JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq. **La Semana Israelita** T. E. 83-2613

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 3 DE JULIO DE 1964 Nr. 2071

Appell an Kanzler Erhard

Kurt R. Grossmann, der für die Conference on Jewish Material Claims sechs Wochen Deutschland bereits und mit vielen Journalisten, Politikern und anderen Persönlichkeiten über die in eine Sackgasse geratene Endphase um die Bundesentschädigungs-Schlussgesetzgebung gesprochen hat, richtete an den Bundeskanzler am 11. Juni den nachfolgenden Brief:

„In Ihrer Antrittsrede am 14. Oktober v. Js. vor dem Deutschen Bundestag erklärten Sie zur Wiedergutmachungsfrage unter anderem das Folgende:

‚Wir haben die Schuld, die während jener tragischen zwölf Jahre der Gewaltherrschaft im Namen Deutschlands allen Deutschen aufgebürdet wurde, schonungslos offenbart. Wir werden diese Schuld vollends abtragen, soweit Menschen dazu in der Lage sind. Darum betrachten wir die Wiedergutmachung **als eine bindende Verpflichtung**'.

Diese Worte haben alle ermutigt, die wie ich selbst seit Lüftung des blut- und mordgetränkten braunen Vorhangs für eine stetige Normalisierung der deutsch-jüdischen Beziehungen eingetreten sind. Ihre feierliche Ablehnung, Herr Bundeskanzler, das grauenvolle Geschehen, das im Frankfurter Auschwitz-Prozess in allen seinen unmenschlichen Konturen aufgezeigt wird, als einen Makel des gesamten deutschen Volkes für politische Belange ad calendas grecas auszunutzen, kann durchaus die Zustimmung der Verfolgten finden, vorausgesetzt, Ihre erklärten Grundsätze werden von der Majorität des deutschen Volkes geteilt.

Die von Ihnen als bindende Verpflichtung anerkannte Wiedergutmachung, über deren letzte Phase nun seit Jahren verhandelt wird, und bei der es um die Erfüllung von Ansprüchen geht, die auf natürlichem Recht begründet sind, ist leider auf einem toten Gleis angelangt. Der vorliegende Entwurf der Bundesregierung für eine Novelle des Bundesentschädigungsgesetzes hat sich bedauerlicherweise von engherzigen fiskalischen Gedanken entscheidend beeinflussen lassen, die unter keinen Umständen dem moralischen Charakter des Problems entsprechen."

Grossmann macht dann den Vorschlag, der Bundeskanzler Erhard solle alle Beteiligten zu einer Konferenz am runden Tisch einladen, wie dies vor Jahren auch geschehen ist, als die Verhandlungen mit Israel vor anscheinend unlösbaren Problemen standen. Grossmann appelliert dann an den Bundeskanzler:

„Ich appelliere an Sie, Herr Bundeskanzler, in Anerkennung des Grundsatzes der unteilbaren Gerechtigkeit, in dieser Stunde staatsmännisch zu handeln. Der Staatsmann unterscheidet sich vom Politiker dadurch, dass er über den Tag hinaus den Mut hat, selbst unpopuläre Massnahmen zu ergreifen. Viele Deutsche teilen jedoch, wie das aus der Schrift „Die Wiedergutmachung am Kreuzweg" hervorgeht, die Auffassung des früheren Bundeskanzlers Dr. Adenauer, dass es sich hier vornehmlich um eine profunde moralische Frage, d. h. die Tilgung einer Ehrenschuld handelt.

Nicht nur die Verfolgten werden Ihren konstruktiven Schritt zur Lösung der gegenwärtigen Krise begrüssen, sondern vor allem die kommende deutsche Generation wird Ihnen dankbar sein, dass Sie, Herr Bundeskanzler, am Ende des Wiedergutmachungswerkes einen alle Teile befriedigenden modus vivendi finden halfen."

Teilnahme verweigert

von SEM FRANKENSTEIN

Natürlich gehört ein wenig Zivilcourage dazu, die Dinge beim Namen zu nennen. Aber unsere Zeit zeichnet sich nicht durch diese gute bürgerliche oder menschliche Eigenschaft aus. Die von Nordau einst gebrandmarkte konventionelle Lüge hat in den letzten Jahrzehnten blutige Triumphe gefeiert. Man könnte vielleicht sogar sagen, dass Feigheit eines der charakteristischen Merkmale des Zeitalters der Massenpsychose gewesen ist. Der einzelne versteckte sich hinter der Masse, deren Teil er war und sein wollte, ohne einen eigenen Willen zu entwickeln, eigene Gedanken zu fassen oder gar ihnen in seinem täglichen Leben zu folgen. Selbst in ihren Verbrechen verstecken sich noch heute die Feiglinge, die sich vor deutschen Gerichten für ihre „Massenverbrechen" zu verantworten haben, hinter der Masse. Nicht **sie** waren es, die töteten, und wenn sie töteten, dann war es auf höheren Befehl, dem man sich nicht entziehen konnte. Die Antwort auf die selbstverständliche Frage, aus welchem Grunde „man sich dem verbrecherischen Befehl nicht entziehen" konnte, lautet: aus Feigheit. Eine andere Antwort ist nicht möglich.

Vor einem Berliner Schwurgericht hat sich erneut ein früherer SS-Hauptsturmführer und Gestapomann zu verantworten, der schon einmal wegen Beihilfe zum Massenmord, das heisst an Massenerschiessungen von jüdischen Männern, Frauen und Kindern, verurteilt worden ist. Natürlich beruft auch er sich auf Befehlsnotstand, mit anderen Worten darauf, dass er nicht anders habe handeln können, weil er durch einen Befehl zum Morden gezwungen war. Dass es sich um Mord handelte, das konnte auch ein minderbegabter Mensch ohne weiteres erkennen; denn in keinem Fall waren Massenerschiessungen von Frauen und Kindern legale Handlungen...

Nun trat im gleichen Prozess ein Zeuge auf, der in der fraglichen Zeit Gerichtsoffizier der SS und Untersuchungsführer beim Befehlshaber der Sicherheitspolizei Riga gewesen ist. Dieser Zeuge erklärte: Zwei Kriminalbeamte in SS-Uniform haben sich während des Krieges in Riga geweigert, an Erschiessungen von Juden teilzunehmen und sind straffrei geblieben. Derartige Fälle sind vereinzelt bereits in anderen Verfahren bekanntgeworden. Es ist nur traurig, dass sie so selten gewesen sind und deswegen hervorgehoben werden müssen. Diese beiden Kriminalbeamten, die gewiss stramme Nazis gewesen sind — sonst wären sie nicht auf ein relativ hohes Amt berufen worden —, bewiesen Zivilcourage. Durch ihr Beispiel haben sie den bleibenden Beweis erbracht, dass man nicht morden musste, und dass eine solche Weigerung nicht mit der Gefahr verbunden war, das eigene Leben zu riskieren. Denn die beiden SS-Kriminalbeamten wurden versetzt, und noch nicht einmal an die Front geschickt...

WIE ICH ES SEHE

Weltweite Diskussion

von JEHUDA GOTTHEIMER

I.

Das Weltecho, das Rolf Hochhuth, ein bis dahin unbekannter Schriftsteller, mit seinem Schauspiel „Der Stellvertreter" gefunden hat, führte zu einer Diskussion, an der sich alle interessierten Kreise beteiligten. Noch immer wird diese Auseinandersetzung mit einer nicht geringer werdenden Vehemenz ausgetragen. Anfang überwogen jene Stimmen, die bei Hochhuth nach persönlichen Motiven suchten. Der junge Mann wolle sich interessant machen, sagten die einen, er würde Rache nehmen oder Feindschaft gegen die Kirche hegen, meinten die anderen. Es fehlte nicht an Kritiken, die den massiven Angriff, den Hochhuth in seinem Drama gegen den verstorbenen Papst Pius XII. richtet, auf unlautere Beweggründe reduzieren. Ob diese Methode angewandt wurde, um den Menschen Hochhuth unmöglich zu machen, ist nicht bekannt. Dass sie ungeignet war, die schwere Anklage Hochhuths zu beseitigen, ist erwiesen, jene Anklage, die darin gipfelt, der Papst habe im Angesicht der nationalsozialistischen Verbrechen geschwiegen, jedenfalls aber nicht von den ihm gegebenen Möglichkeiten Gebrauch gemacht, um das Unheil zu verhüten.

Auch an dieser Stelle wurde das von Hochhuth aufgeworfene Problem bereits mehrfach und unter verschiedenen Aspekten erörtert. Wenn wir auf diesen Problemkreis zurückkommen, so geschieht dies nicht in der Absicht, in diesem Augenblick einen neuen Gesichtspunkt in die Debatte zu werfen. Wir wollen vielmehr einige der letzten Verlautbarungen kritisch beleuchten, um zu prüfen, ob Anlass zu einer Revision des eigenen Standpunktes vorhanden ist.

Es sei vorausgeschickt, dass die Stellungnahmen so zahlreich geworden sind, dass eine genaue Uebersicht über alle Aeusserungen zu dieser Frage kaum noch möglich ist. Der bekannte Rowohlt-Verlag, der das Drama in Buchform herausgegeben hat, das bald nach dem Erscheinen vergriffen war, publizierte einen Sammelband unter dem Titel „Summa iniuria oder Durfte der Papst schweigen? Hochhuths ‚Stellvertreter' in der öffentlichen Kritik", in welchem beinahe 100 Autoren mit ihren Stellungnahmen abgedruckt worden sind. Das Buch hatte bereits im September 1963 eine Auflage von 60.000 Exemplaren erreicht. Im übrigen muss man berücksichtigen, dass inzwischen nocht weit mehr Veröffentlichungen vorliegen als vordem.

Die Frage dürfte berechtigt sein, aus welchem Grunde gerade dieses Problem die Weltöffentlichkeit im allgemeinen und eine so stattliche Anzahl von Kritikern, insbesondere von Politikern, Geistlichen und Historikern auf den Plan gerufen hat. Gewiss ist es keine Alltäglichkeit, dass mit dieser Offenheit ein Papst zur Zielscheibe schwerster Beschuldigungen gemacht wird. Verständlich wird auch der Einwand sein, dass Geistliche, vor allem die Repräsentanten der Katholischen Kirche, das Wort nehmen und die Feder führen, um ihr verstorbenes Oberhaupt von dem gewichtigen Vorwurf einer so schweren Schuld zu befreien. Die Suche nach der historischen Wahrheit ist durch die Grösse des aufgeworfenen Problems zu einer geistigen Notwendigkeit unserer Generation geworden.

Die Menschheit könnte aus dieser Debatte lernen. Rückschlüsse für Gegenwart und Zukunft müssten gezogen werden, die für den Weiterbestand des Menschengeschlechts von ebenso grosser Bedeutung sein werden, wie die Erkenntnisse auf den Gebieten von Wissenschaft und Technik es sind. Denn in dieser Diskussion geht es um Fragen der letzten Verantwortlichkeiten und damit um den Bestand der heutigen wie der kommenden Gesellschaftsordnung.

II.

In diesem Zusammenhang sei an ein Wort erinnert, das der Jesuitenpater Alfred Delp gesprochen hat, bevor er wegen seines Widerstandes gegen das NS-System von den Schergen Hitlers im Zuchthaus Plötzensee erdrosselt wurde: „Eine ehrliche Geistesgeschichte wird bittere Kapitel zu schreiben haben über die Beiträge der Kirche zur Entstehung des Massenmenschen, des Kollektivismus, der diktatorischen Herrschaftsform." Alfred Delp wusste, das dieses verruchte Regime, dessen Blutopfer er selbst wurde, nur möglich war, weil viele andere Systeme und Regime es allzu lange geduldet hatten. Nicht zuletzt auch aus diesem Grund forderte der Jesuitenpater eine ehrliche Geistesgeschichte, mit anderen Worten eine schonungslose Kritik und eine vorurteilsfreie Erkenntnis der historischen Vorgänge, ihrer Voraussetzungen und ihrer Folgen.

Dabei dürfte es unwesentlich sein, ob ein Drama der geeignete Ausgangspunkt für eine solche Wahrheitssuche ist oder nicht. Ohne Zweifel war das Werk Hochhuths nicht die erste Kritik an der Haltung des päpstlichen Stuhls oder der Kirche im allgemeinen. Diese Frage wurde bereits früher erörtert und diskutiert. Nur gab Hochhuth ihr durch die dramatische Form seiner Stellungnahme jene Breitenwirkung die diese Debatte aus dem Kreis der Fachleute und unmittelbar Interessierten heraushob und in alle Kreise trug.

III.

Ein grosser Teil der Debatte bewegt sich um die Frage, ob der Papst Pius XII. die Möglichkeit gehabt haben würde, durch sein Wort wesentlich zur Besserung der Lage der Verfolgten während dieser Zeit beizutragen, oder ob er — worauf in kirchlichen Kreisen mitunter hingewiesen wird, — durch sein Schweigen verhindern wollte, die Nazis zu reizen und damit das Schicksal der Verfolgten weiterhin zu erschweren. Mit Recht hat man die Gegenfrage gestellt, was Schlimmeres die Juden hätte erwarten können, die ermordet, vergast, gepeinigt oder ausgehungert wurden, und deren Los die Vernichtung war.

Wenn man es dahingestellt sein lässt, ob der Papst noch eine Möglichkeit gehabt hätte, zum Wandel des jüdischen Schicksals einzugreifen, nachdem bereits die Pläne der Vernichtung und die sogenannte ‚Endlösung' in Aktion gesetzt waren, ist damit das Problem in keiner Weise erschöpft. Vielleicht war es schon ein schwerer Fehler, diese Frage nach der Zweckmässigkeit einer päpstlichen Intervention überhaupt zu stellen. Seine Stimme für Menschlichkeit und Recht zu erheben, kann niemals falsch sein. Niemand kann mit Sicherheit behaupten, welche Wirkung ein päpstlicher Appell an die Nazi-Führung damals gehabt hätte. Man begibt sich mit diesen Erwägungen auf das Gebiet einer geschichtlichen Spekulation.

Aber durch das Brechen eines eisigen Schweigens wäre wenigstens das Gewissen der Menschheit wachgerüttelt worden. Alle hätten das ungeheuerliche Unrecht verstanden, das in den Schrekkenslagern der Nazis begangen worden ist, und dessen unschuldige Opfer keineswegs nur Juden waren. Aber darauf zu verweisen, dass auch oder dass ‚nur' 3.000 katholische Priester unter den von den Nazis Geschändeten und Ermordeten gewesen seien, ist überhaupt kein Argument. Es muss als demoralisierend angesehen werden, mit solchen Zahlen und mit dem dahinter stehenden traurigen Schicksal der Verfolgten zu operieren.

Warum untersucht man nicht eine naheliegende, aber

(Schluss auf Seite 2)

Erziehung gegen Antisemitismus

New York. — Die Erklärung des Oekumenischen Konzils, die sich auf die Juden bezieht, soll sich auch in der Praxis auswirken; zu diesem Zweck wurde bereits eine Institution ins Leben gerufen, deren Aufgabe sein soll, die in der Deklaration verkündeten Prinzipien in die Tat umzusetzen. Es handelt sich um das „Sperry-Center" für intergrupale Zusammenarbeit, benannt nach Leonard Sperry, der jahrelang nationaler Vizepräsident des American Jewish Committee und Präsident der Filiale in Los Angeles war. Die Gattin Sperris war die einzige Frau, die in der Delegation des Committees vom Papst empfangen wurde. Der Papst hatte sie gesegnet und zeigte sich sehr erfreut darüber, dass sie mit mehreren Freunden gemeinsam beschlossen hatte, eine Institution zu gründen, die gemäss der Erklärung des Oekumenischen Konzils die intergrupalen Beziehungen fördern sollte. Das Zentrum wird sich in der Pro Deo-Universität in Rom befinden. Die Vorarbeiten haben schon begonnen und man hofft, innerhalb von zwei Jahren die erstrebten Zielsetzungen zu erreichen. Darunter versteht man vor allem die Durchführung von Erziehungsprogrammen, die mit den falschen Auffassungen über die Juden in der Lehre der katholischen Kirche aufräumen sollen. Das „Sperry-Center" wird in den Texten der katholischen Lehrbücher und der Handbücher der Prediger und Beichtväter entsprechende Aenderungen vornehmen lassen. Es sollen ausserdem auch soziologische Studien in traditionell katholischen Ländern, wie Italien, Spanien, Frankreich und in lateinamerikanischen Staaten durchgeführt werden. (ITA)

Arabischer Erzbischof zur Lage

Washington. — Der Erzbischof der griechisch-katholischen Kirche, Georges Hakim, der sich besuchsweise in den USA aufhält, gab in einer Pressekonferenz der Hoffnung Ausdruck, dass das zweite Konzil des Vatikans eine energische Erklärung zur Verdammung des Antisemitismus abgeben werde. Indem er feststellte, dass er persönlich eine solche Erklärung befürworten würde, sagte er auch, dass die Mehrheit unter den 120 arabischen Erzbischöfen das Gleiche täte. Nur eine Erklärung, die Israel politische Vorteile sichern würde, könnten die arabischen Bischöfe nicht gutheissen. Er bezog sich dabei auf die Internationalisation Jerusales, die auf Grund eines UN-Beschlusses 1948 durchgeführt wurde.

Der Prälat, dessen voller Titel Erzbischof von Nazareth und ganz Galiläa ist, stellte fest, dass die Lage der Araber sich sehr gebessert habe, insbesondere seit 1960, da sie in breiteren Massen in die Syndikate zugelassen wurden.

„In religiöser Hinsicht geniessen wir volle Freiheit" sagte Hakim, „doch in politischer Hinsicht existieren noch gewisse Einschränkungen." Die Araber hätten bereits eingesehen, dass Israel für immer bleiben würde und hätten daher die Hoffnung auf eine Rückeroberung des Landes aufgegeben. „Alles, was die Araber noch wünschen", schloss der Erzbischof seine Ausführungen, „ist Gleichheit und Gerechtigkeit." (ITA)

Weltweite Diskussion

(Schluss von Seite 1)

bisher wenig erörterte Frage, aus welchen Gründen nicht bereits vor dem Inkrafttreten des Planes ‚Endlösung' von jenen Kräften gegen das nazistische Unrecht opponiert worden ist? Warum musste man solange warten, bis es zu spät war? Warum hat man nicht eingegriffen, als die Möglichkeiten hierzu unstrittig vorhanden gewesen sind?

Gewiss hat man die Frage des deutschen Konkordats bereits debattiert, durch welches die nazistische Regierung nicht nur ihren ersten leichten politischen Triumph feiern konnte, sondern eine ganze Reihe anderer, schwächerer politischer Faktoren als die Kirche auszuschalten imstande war. Mit Recht hat man darauf verwiesen, dass durch dieses Konkordat die deutschen Katholiken, die sich Hitler energisch und aussichtsreich widersetzten, beinahe völlig ausgeschaltet worden sind. Aber das Konkordat war doch nicht der einzige — wenn auch ein sehr entscheidender — Dienst, der von der Katholischen Kirche dem Hitler-Regime geleistet worden ist.

Man könnte vielleicht einwenden, dass man zu diesem Zeitpunkt noch nicht überblicken konnte, was die Welt von diesem NS-System zu erwarten hatte. Möglicherweise spekulierte man damit, durch den Nationalsozialismus die kommunistische Gefahr in Europa abzuwenden. Aber wie lange konnte man diese Spekulation aufrecht erhalten?

Das Schweigen des Papstes, das heute von weiten Kreisen als schwere Schuld empfunden oder erkannt worden ist, setzte doch nicht erst ein, als die Gasöfen in den KZ-Lagern brannten.

In der Stellungnahme zu diesem Problem liegt die Antwort, die von einer „ehrlichen Geistesgeschichte" zu geben ist.

IV.

Die Zeitschrift „Osservatore della Domenica" veröffentlichte kürzlich eine Sondernummer, welche der Tätigkeit der Päpste im Dienste des Friedens gewidmet ist. Im wesentlichen beschäftigt sie sich aber mit der Haltung des Papstes Pius XII. während des Krieges und weist die Vorwürfe Hochhuths zurück. Der Jesuitenpater Reverend Paolo Dezza spricht von päpstlichen Aeusserungen, die darauf hindeuten, dass ihn die Frage seines Schweigens oder Sprechens über die Judenverfolgungen ausserordentlich stark beschäftigt habe. Hier finden wir auch die Auffassung, dass der Papst befürchtet habe, durch sein Wort mehr Schaden als Nutzen den Verfolgten zu bringen.

In dem Artikel des Paters Dezza wird dann eine Meinung des Papstes wiedergegeben, dass die Nazis in diesem Augenblick gefährlicher als die Kommunisten seien. Man fragt sich nur, welche Konsequenz aus dieser Ansicht des Papstes gezogen worden ist. Niemand wird die Bedrohung leugnen, die der Kommunismus für die freie Menschheit bedeutet. Aber in dem Augenblick, in welchem der Papst dieser Auffassung Ausdruck verliehen haben soll, stand diese Frage überhaupt nicht auf der Tagesordnung. Denn die freien Länder der Erde waren mit der Sowjetunion verbündet, um das Dritte Reich zu zerstören. Dass die geschulten und erfahrenen kirchlichen Politiker in Rom den geringsten Zweifel an diesem Sachverhalt gehabt haben würden, wird niemand ernsthaft behaupten wollen, zumal die antikirchliche und antiklerikale Einstellung der nazistischen Führung selbstverständlich, und vor allem im Vatikan, bekannt gewesen ist.

Aus diesem Grunde kann das Argument, der Papst habe die Nazis damals für gefährlicher als die Kommunisten gehalten, ausser Betracht bleiben. Diese Alternative gab es in den Jahren zwischen 1942 und 1945 nicht mehr.

In einem weiteren, in der genannten Zeitschrift veröffentlichten Artikel erklärt Professor Oesidio Lolli, Subdirektor der Vatikan-Zeitung „Osservatore Romano", der Papst habe wegen seiner antinazistischen Haltung mit seiner Verhaftung rechnen müssen. Dass er nicht verhaftet worden ist, steht fest.

Es ist durchaus möglich, dass die Nazis diesen Fehler nicht begingen, um die katholische Welt nicht gegen sich aufzubringen. Aber ausserdem besteht auch die Möglichkeit, dass sie den Papst nicht verhafteten, weil sie keine Veranlassung hierzu erblickten. Offensichtlich wussten sie, dass ein verhafteter Papst unter gewissen Umständen viel gefährlicher ist.

Die historischen Tatsachen sprechen dafür, dass der Papst sich selbst durch sein Schweigen zur Machtlosigkeit verurteilt hat. Obwohl er dies wissen musste, schwieg er dennoch. Dass der Papst Angst vor den Nazis gehabt haben würde, wird niemand behaupten. Diese Ueberlegungen verdichten das Rätsel um die Haltung, die damals vom Papst eingenommen worden ist.

V.

In einer der letzten Ausgaben des Monatsblattes „La Parrocchia" berichtet ein anderer römischer Geistlicher, Pirro Scavizzi, von der Haltung des Papstes im Kriege. Dieser Priester begleitete Lazarettzüge zwischen Italien und der Ostfront und hatte so die Möglichkeit, „aus der Nähe die furchtbaren Grausamkeiten der Hitler-Organisationen, besonders der SS, mitzuerleben und den Heiligen Vater darüber zu informieren". Aus diesem Bericht geht hervor, dass der Papst über den Umfang der Morde genau unterrichtet gewesen ist, denn Scavizzi nannte die Zahl von sechs Millionen ermordeter Juden, die ihm von einem hohen SS-Führer mitgeteilt worden ist. Der Papst habe bei dieser Information geweint und dem Priester Geld gegeben, das er an die Bischöfe in Polen aushändigen solle, um die Lage der Juden zu erleichtern.

Der Papst habe bei diesem Gespräch, so berichtet der Geistliche, erklärt, dass er „den Nazismus mit dem Bannstrahl der Exkommunikation belegen wollte, um vor der Welt die Brutalität der Judenausrottung anzuprangern". Aber, so soll der Papst weiter gesagt haben, er befürchte nur noch Schlimmeres für die Juden, obwohl ihn die zivilisierte Welt wahrscheinlich dafür gelobt hätte. Dann habe der Papst gebetet und gesagt: „Ich liebe die Juden. Wollte nicht gerade aus ihnen, dem auserwählten Volk, der Erlöser geboren werden? Und gehörten nicht diesem Volk die Jungfrau Maria an, die Apostel und die ersten Söhne der Kirche?" —

VI.

Warum also schwieg der Papst? Wird diese Frage nicht immer unklarer, wenn man diese Ausführungen liest, die zur Verteidigung oder doch mindestens zur Erläuterung des päpstlichen Verhaltens veröffentlicht wurden? Können sich die Verteidiger der Kirche darauf berufen, sie hätten den wahren Sachverhalt nicht gekannt? Das ist wohl nach diesen Bekanntmachungen schwer möglich. Also warum schwieg der Papst?

VII.

Für alle diejenigen, die nicht an das Dogma der Unfehlbarkeit glauben, bleibt die Möglichkeit offen, der Papst habe sich in einem schweren Irrtum befunden. Vielleicht glaubte er wirklich daran, man würde durch Schweigen Schlimmeres verhüten, obwohl er doch wissen musste, dass es schon nichts Furchtbareres als die Massen - Ausrottung geben konnte... Ob durch einen solchen Fehler oder Irrtum die päpstliche Verantwortung oder Schuld geringer werden, mögen andere beurteilen. An sich bedeutet allein die Tatsache, diese Frage zu stellen, sie zu verneinen.

Aber was folgt daraus? Kann man nicht aus diesen Fehlern für die Zukunft lernen? Heute weiss man doch, wohin blindwütiger Hass führen muss. Genügt es unter solchen Umständen, für den Frieden zu beten oder für die Verfolgten zu weinen?

Dass der Antisemitismus gerade in den katholischen Ländern in einem bedrohlichen Ausmass wächst, ist unbestritten. Wo bleibt das klare Wort, das diesen Gefahren steuert?

Bedeutende Entdeckung

Genf. — Im ersten europäischen Symposium für Pflanzenwuchsförderung erregte eine Vorlesung des Chemikers Dr. Abraham Halevy vom Weizmann-Institut grosses Aufsehen. Das Symposium wurde zusammengerufen, um Methoden zu studieren, die das Gedeihen von Pflanzen in Gebieten fördern, deren Trockenheit und Dürre ihr Wachstum behindert. Dr. Halevy verlas vor Wissenschaftlern aus USA, England, Frankreich, Italien, Westdeutschland, Oesterreich, Holland und Israel eine Arbeit, in der er seine Experimente mit Cycocel (Etiletrimetilamonio-Chlor) beschreibt.

Dieses chemische Mittel fördert das Wachstum von Blumen, aber auch von Hülsenfrüchten, Tomaten und Zitronen. Halevy stellte fest, dass die Pflanzen, die mit diesem Produkt genährt werden, dreimal so lange ohne Wasser leben, als unter normalen Bedingungen, und dass die Produktion mit Cycocel um 30 Prozent erhöht werden kann. Besonders bei Zitronenkulturen sei das Produkt interessant, weil solcherart die relativ kurze, wasserreiche Winterperiode wesentlich verlängert werden kann.

Die American Cynamide Co. übernahm die Herstellung des Produkts, das gegenwärtig im Stadium der Experimentalanwendung steht und vorläufig noch nicht offiziell zur Verwendung für Lebensmittel zugelassen ist. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Nasser

London. — Präsident Nasser wies die anglo-amerikanische Aufforderung, die militärische Potenz Aegyptens nicht weiter zu verstärken, mit der Erklärung zurück: „Wir haben die Katastrophe von 1948, als Israel gegründet wurde, nicht vergessen. Israel ist ein Brückenkopf in der arabischen Welt und wird von Grossbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten bewaffnet." — (ITA)

Neo-Nazi ins Irrenhaus

Washington. — Während einer Debatte im Senat erschien plötzlich ein Unbekannter auf der Galerie, der eine Hakenkreuzfahne schwang und schrie: „Jetzt kann uns nur noch Rockwell retten!" Während er von der Wache überwältigt wurde, rief er: „Die weisse Mehrheit wird verraten!" und liess Hitler hochleben. Er wurde als Jerry Lester Cochran, Mitglied der nazistischen Rockwell-Partei identifiziert und in die psychiatrische Klinik eingeliefert. (ITA)

AN UNSERE LESER

Durch die Verhältnisse sehen wir uns gezwungen, den Abonnementspreis von 200.— für zwei Quartale auf 250.— Pesos (resp. von 400.— por Jahr auf 500.— Pesos) heraufzusetzen. — Wir bitten unser Leser um Verständnis für diese Massnahme.

Frankfurter Prozess

Frankfurt. — Im Prozess gegen die Verbrecher von Auschwitz sagte ein Zeuge aus, dass einer der 21 Angeklagten, der Lagerarzt Dr. Viktor Capesius, 15 Koffer aus den Gaskammern brachte, die mit Goldzähnen gefüllt waren, die man den Opfern ausgerissen hatte.

Der Zeuge, der Jan Sikorski heisst, 47 Jahre alt ist und vier Jahre seines Lebens in Auschwitz verbracht hatte, berichtete, dass Dr. Capesius einem seiner Leidensgenossen den Auftrag gab, diese Zähne zu reinigen und zu klassifizieren. Anschliessend nahm er das Gold an sich, das solcherart nicht nach Berlin gesandt wurde. (ITA)

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel - Käppchen - Mazzot-Taschen - Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt., Frei., 15—19 Uhr Samst. 14—16 Uhr.
OLAZABAL 2512 - 76-7980
Privat 52-7734

Dr. B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
VERREIST VOM 10. JUNI BIS 7. JULI
Vertreter: Dr. BRONSTEIN — 83-6167
Dr. HERSZKOWICZ — 70-4484

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría.
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Ereignisse der Woche

Rassenhetzer in Argentinien

Nach dem bedauerlichen Vorfall in der Kirche Santa Maria de Buenos Aires, wo eine Gruppe Uniformierter mit nazistischen Symbolen und Abzeichen eine Kundgebung veranstaltete und sogar ein Oberst eine Ansprache hielt, sowie in Anbetracht der Tatsache, dass dies nicht der erste Fall von rassenhetzerischen Demonstrationen in katholischen Kirchen ist, wandte sich die DAIA mit einem Schreiben folgenden Inhalts an Kardinal Caggiano:

„Hochwürdige Eminenz: eine Kundgebung von rein nazistischem Gepräge in einer traditionellen Kirche dieser Stadt, der Iglesia de Nuestra Señora de Buenos Aires, löste grosses Befremden in der öffentlichen Meinung aus. Wie aus den Presseberichten zu ersehen war, wurden in der Kirche Uniformen, mit Adlern bedruckte Armbinden und eine Reihe von Symbolen, die den Empfindungen unseres Landes ebenso fremd sind, wie diese merkwürdige Zeremonie der religiösen Andacht fremd ist, ostentativ zur Schau getragen. Ein Jahrestag, der als Ausdruck der Vaterlandsliebe von allen, die dieses Vaterland formen, gefeiert wird, und die menschlich vorbildliche Gestalt Belgranos dürfen nicht als Vorwand für Kundgebungen des Hasses genommen werden und schon gar nicht an einem Ort, der dem Glauben und der Andacht geweiht ist.

In Anbetracht der Tatsache, dass dieser Vorfall zeitlich mit dem Jahrestag der Thronbesteigung Seiner Eminenz, des Papstes Paul VI. zusammenfällt, der gesinnt ist, den Weg des Friedens und der Gerechtigkeit zu verfolgen, wie Papst Johannes XXIII. ihn wies, wirkt eine solche Episode noch ungewöhnlicher und lässt den peinlichen Eindruck verstehen, den sie bei der argentinischen Bürgerschaft auslöste. Als Teil dieser Bürgerschaft und nicht nur als Juden übermitteln wir Eurer Eminenz unsere Besorgnis mit der Bitte, die religiösen Kreise auf diesen kühnen Missbrauch der edlen Prinzipien, die auch wir respektieren, zu lenken und ihren Einfluss gegen sie geltend zu machen.“

Gezeichnet wurde dieses Schreiben von dem Präsidenten der DAIA, Isaac Goldenberg und dem stellvertretenden Sekretär José Kestelman.

CGT-Communiqué

Mit Hinweis auf die verschiedenen Erklärungen, verhüllten Anklagen und Behauptungen von Personen und Organisationen, die versuchen, auf aussergremiale Einflüsse bei der Ausarbeitung des CGT-Kampfplanes hinzuweisen oder die CGT zu spalten, indem sie von ideologischen oder rassistischen Gruppen innerhalb ihrer Einheit wissen wollen, teilt die CGT mit, dass die Postulate ihrer sozialen Statuten, wonach sie eine freie demokratische Institution ist, gebildet von der Arbeiterschaft ohne Unterschied der Rasse, Religion oder Ideologie, nach wie vor gelten. Die CGT weist mit Abscheu jeden Versuch der Diskriminierung von sich. Ihre Arbeit gilt dem Ziel, dass alle Institutionen des Landes ein getreues Abbild der demokratischen Ideale seien und dass alle, die mitarbeiten, in diesem Sinne denken.

Erklaerung der Polizei

Seit ungefähr einem Jahr wiederholten sich Gewaltakte und Einschüchterungsversuche gegen Angehörige der jüdischen Kollektivität des Landes. Die Polizei, der es in einigen Fällen gelang, die Urheber dieser Uebergriffe zu entdecken, äuserte sich dazu in einem offiziellen Bericht Es sei in zahlreichen Fällen leider trotz der Anstrengungen der Sicherheitsbehörden nicht gelungen, die Urheberschaft festzustellen und die Uebeltäter zu bestrafen. Viele jüdische Familien wurden zu später Nachtstunde durch telefonische Anrufe belästigt und beschimpft; es kamen Drohbriefe und Zuschriften beleidigenden Inhalts mit der Post; an den Häuserwänden wurden antisemitische Plakate angebracht; nicht zu reden von den Attentaten mit Schusswaffen aus fahrenden Autos.

Da die überwiegende Mehrheit dieser Schandtaten in einem bestimmten Stadtteil, nämlich in der Zone von Villa del Parque begangen wurden, konnte die Polizei einen diskreten Wachdienst organisieren und in mehreren Fällen die Täter verhaften.

3. Gesprochene Zeitung

Die am 24. Juni im „Bet Israel“ durchgeführte „Gesprochene Zeitung“ war sehr gut besucht und erfreute sich infolge ihrer Vielseitigkeit starken Interesses. Wiederum stellte Rabb. Dr. Meir Rosenberg die einzelnen „Berichterstatter“ vor und sprach verbindende Worte. Als erster referierte Dr. F. Herschel über Probleme der Inflation, indem er einiges Grundsätzliches sagte und Fragen aus dem Publikum beantwortete. Dr. Herschel sei der Meinung, dass es sich um ein Weltphänomen handele, dessen wesentliche Ursachen er für Argentinien darin erblicke, dass die Produktion der Güter nicht im erforderlichen Masse steige und die Einnahmen des Staates mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten würden.

Dr. Hardi Swarsensky, der zur innerjüdischen Situation sprach, zeigte eine Reihe ernster Symptome auf, die wir sehr aufmerksam zu betrachten hätten, u. a. die Tatsache, dass ein Teil der kirchlichen Repräsentanten keineswegs den neuen von Rom aus inspirierten Weg ginge, und dass Kräfte vorhanden wären, die unsere Geschlossenheit nach aussen zu spalten versuchten.

Des 80. Geburtstages des grossen jüdischen Dichters Max Brod am vergangenen 27. Mai wurde von Curt Wilk gedacht, der in grossen Umrissen das gigantische Lebenswerk dieses Mannes schilderte, die Atmosphäre seiner Heimatstadt Prag, die unablässige Beschäftigung mit den verschiedensten Lebens- und Wissensgebieten, als deren Resultat mehr als 20 grosse Bücher und viele Essays und kleinere Abhandlungen vor dem Leser stünden. Seit 25 Jahren in Israel beheimatet, habe der Schriftsteller Brod auch mit den ernsten religiösen Fragen gerungen, die der 2. Weltkrieg durch die Massenvernichtung grosser Teile des jüdischen Volkes für wahrheitssuchende Menschen aufgeworfen hatte.

Der Referent erinnerte an die Bekenntnisbücher dieses schöpferischen Autors, der sich gegenwärtig mit einer Biographie Johannes Reuchlins befasst.

Den Abschluss des Abends bildete ein ausgezeichneter Bild-Reisebericht des Herrn Ricardo Weis über Hong-Kong, Makao, Kalkutta und New Delhi. Diese zum grossen Teil in wunderbaren Farben gemachten Aufnahmen fanden sehr lebhaften Beifall und vermittelten interessante Eindrücke.

Neuer Direktor der „ZIM“

Die argentinische Agentur der israelischen Schiffahrtsgesellschaft „ZIM“ gab aus Anlass des Amtsantritts ihres neuen Direktors Jehoschua Lijter und der Rückkehr des bisherigen Leiters Menachem Rotstein nach Israel einen Presse-Empfang.

Der Propagandachef Markus Kornhendler gab einen Ueberblick über die grossartige Entwicklung der „ZIM“ die in den wenigen Jahren ihres Bestehens bedeutende Fortschritte gemacht hat. Im Jahre 1948 begann die „ZIM“ ihre Tätigkeit mit einem Schiff von 3.500 Tonnen; heute besitzt sie 50 Schiffe mit einem Gesamtgehalt von 600.000 Tonnen; davon sind Zweidrittel Handelsschiffe. Vor neun Jahren wurde die Agentur in Buenos Aires gegründet und im Jahre 1962 wurde von hier aus eine direkte Route nach Haifa eröffnet. 1964 werden vier Reisen und im kommenden Jahr sechs Reisen stattfinden.

Die „ZIM“ hat ein grosses Programm kombinierter Israel-Europa-Reisen ausgearbeitet und wird auch neue Schiffe in den Dienst stellen. Der Tourismus gehört zu den Haupteinnahmequellen des jungen Staates und hilft sein Budget decken.

Am 15. November wird das Schiff „Jerusalem“, eines der modernsten Touristendampfer, in Buenos Aires eintreffen. „ZIM“-Schiffe legen bereits in 250 Welthäfen an und auf der Linie Haifa-New York verkehren drei „ZIM“-Ozeanriesen: „Schalom“, „Zion“ und „Israel“.

Der neue Direktor, Herr Lijter, war schon vor einigen Jahren als Leiter der argentinischen Filiale tätig und beherrscht fliessend die Landessprache.

Dr. Zavala Ortiz für friedliche Loesungen

Eine arabische Kommission unter Führung des Aussenministers der Vereinigten Arabischen Republik, Dr. Hussein Zulficar Sabri, sprach beim argentinischen Aussenminister Dr. Miguel Angel Zavala Ortiz vor. Der Kommission gehörten die Botschafter Aegyptens, Syriens, Libanons und Marokkos an.

Die Unterredung wurde streng geheim abgehalten, doch sickerte soviel durch, dass die Forderungen der arabischen Länder und die in der letzten Gipfelkonferenz der arabischen Staatschefs in Kairo gefassten Resolutionen vorgetragen wurden.

Dr. Zavala Ortiz erklärte später der Presse: „Herr Sabri erläuterte uns sehr genau die Ableitung des Jordanwassers, indem er Landkarten des betroffenen Gebiets zuhilfe nahm. Ich hörte ihm interessiert zu und erklärte, dass unser Land die Sorgen seiner Freunde teile. Wir hoffen, dass die Probleme eine friedliche Lösung finden.“

Dr. Zavala Ortiz stellte anschliessend noch fest, dass auch Argentinien Bewässerungsprobleme habe und bemüht sei, diese auf friedlichem Wege zu lösen.

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
3. Juli 1964 — 23. Tamus 5724

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten.
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

• ANZIEHEND ANGEZOGEN
mit CARLTON-Kleidung
in Fertigkleidung die Gesamtlinie Stabiloform m. r. in Massarbeit das Beste an Stoffen und Verarbeitung.
• Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen.
• Auch Junioren kaufen gern bei CARLTON.
Carlton
Ernst Koppel
Maipú 982 Tel. 31-7845

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

Europa-Reisen
MIT EURAIL-PASS
Wählen Sie selbst Ihre Reiseroute in Express-Zügen mit Aussichtswagen.
NEUESTE KURS-BUECHER
und von uns ausgearbeitete leichtverständliche aktuellste
FAHRPLAENE
stehen zu Ihrer Verfügung.
Viajes Globus
Alsina 1418 — Bs. Aires
Tel. 38-5860/1447 und 37-2660

SCHECKS ODER UEBERWEISUNGEN IN D-MARK ODER DOLLAR
WIR ZAHLEN DIE BESTEN PREISE
Man spricht Deutsch
CASA PIANO S.A.
347- SAN MARTIN -128

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
★
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
★
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
T. E.: 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Aktionsplan der OSFA für 1964

In der Zentrale der „Organización Sionista Femenina Argentina" (OSFA) fand im Beisein zahlreicher Teilnehmerinnen eine Plenarsitzung statt, in deren Rahmen der Aktionsplan für 1964 unter der Devise „Erziehung ist Sicherheit" festgelegt wurde.

Als erste sprach die Abteilungsleiterin des „Departamento Acción", Ana L. de Yagupsky, die sich in ihren Ausführungen auf die in Israel durchgeführte, energische Erziehungskampagne bezog. Da Israel ein Land ist, das von einzelnen Menschengruppen verschiedener Kultur und Zivilisation gebildet wird, muss eine Vereinheitlichung auf hoher Ebene durchgeführt werden. Israel befindet sich inmitten unterentwickelter Länder, und wenn deren kultureller Standard gehoben werden soll, muss erst Israel sein eigenes Erziehungssystem verstärken. Das allein bildet schon ein schweres Problem und ausserdem, — fügte die Vortragende hinzu, — befinden wir uns gegenwärtig in einem Zeitalter der grossen Entdekkungen und Erfindungen und Wissenschaft und Technik bilden die fundamentale Grundlage jeder praktischen Aktivität.

Die Erziehung erst gliedert uns in die moderne Zivilisation ein; Erziehung und Bildung geben der Frau jene Sicherheit, die sie in ihrem Heim und innerhalb der Gesellschaft, in der sie lebt, benötigt.

Die WIZO habe schon seit ihrer Gründung im Jahre 1920 eine Kampagne zur Erziehung und Bildung durchgeführt und es sei immer schon das Bestreben dieser Organisation gewesen, den Standard der Frau durch Ausbildung für einen Beruf oder ein Amt zu heben. In ihren weiteren Ausführungen schilderte die Rednerin die Rolle der WIZO in Israel auf dem Gebiet der Sozialhilfe, der Kultur und des öffentlichen Gesundheitswesens und sie erwähnte auch die Klubs, die die WIZO in Ashdot und für die Ulpanim von Natania gegründet hatte.

Frau Yagupsky beendete ihren Vortrag mit der Feststellung, dass die WIZO eine Organisation ist, die gemeinsam mit dem Staat ihr Hauptbestreben auf die Erziehung richtet, insbesondere auf die Heranbildung der Jugend, die Israels Zukunft ist.

Anschliessend sprach die Präsidentin der Organisation, Dra. Hadassa Grinberg, die mit der Feststellung begann, dass die Devise, die man alljährlich für den Aktionsplan wählt, immer dem Hauptproblem des Augenblicks entspricht: die Devise dieses Jahres unterscheidet sich von denen der vergangenen Jahre, denn während man früher das Hauptaugenmerk auf die Anforderungen des Lebens in Israel wandte will man jetzt mit dem Schlagwort „Erziehung ist Sicherheit" das gesamte Judentum erfassen.

„Durch eine gründliche Ausbildung erlangen wir jene Sicherheit, die gleichbedeutend ist mit Glücklichsein", erklärte Frau Grinberg.

„Seit Israel seine Unabhängigkeit errang, gelang dies auch anderen Ländern, die teils unter Fideikommiss, teils unter Mandaten standen. Ein Staat muss, um sich befreien zu können, die nötige Reife besitzen, sich selbst zu verwalten, sich selbst zu verteidigen und sich selbst zu versorgen. Diese Reife aber müssen die Männer besitzen, die den Staat lenken, denn ein Staatswesen ist nur eine juridische Formel, — entscheidend sind immer die Menschen, die es regieren.

„Die Unabhängigkeit Israels", setzte Dra. Grinberg fort, „wurde auf eine ganz ungewöhnliche Weise und anders, als bei anderen Ländern errungen; im Falle Israels war die Unabhängigkeit ein Ergebnis der Entwicklung und der Reife des zionistischen Plans.

Der Staat Israel schuf für die Juden, die ausserhalb seines Territoriums lebten, eine Reihe von Perspektiven und Möglichkeiten: als die Unabhängigkeit proklamiert wurde, betrug die Bevölkerungszahl des neuen Staates 650.000 Juden. Heute, nach 16 Jahren beträgt die Bevölkerungszahl fast zweieinhalb Millionen. Aus verschiedenen Quellen strömten die Menschen nach Israel und die ursprüngliche Bevölkerung, die vorwiegend aus europäischen Juden höherer Kulturstufe bestand, absorbierte den Zustrum einer Mehrheit, deren geistiger Standard unter dem Durchschnitt der in zivilisierten Ländern üblichen Bildungsstufe stand. Heute besteht die Bevölkerung Israels zu 45 Prozent aus Menschen, die aus unterentwickelten strom einer Mehrheit, deren Kenntnisse nur sehr rudimentär sind.

Daraus ergibt sich, dass das Niveau der ursprünglichen Bevölkerung in einer Weise herabgedrückt wird, die sogar für die Existenz des Staates bedrohlich werden kann. Das Hauptproblem besteht darin, zu verhindern, dass die Einordnung der neuen Emigranten das Gesamtbild beeinträchtige und zu einem bedenklichen Herabsinken des allgemeinen Niveaus führe, — das aber ist ein Unternehmen, das mit enormen Kosten verbunden ist.

Doch das Erziehungsproblem in Israel ist eine Frage von Sein oder Nichtsein; denn Israel, das sozusagen etwas Licht in den Mittleren Orient gebracht hat, muss, um sich den Respekt der anderen Länder zu bewahren, eine Tiefe besitzen, die seiner Dimension nicht entspricht; eine Qualität, die über seiner Quantität steht.

Die israelische Regierung arbeitet mit staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen, wie es auch die unsrige ist, an der Belebung aller ethischen, ökonomischen und moralischen Werte, die das wahre Vaterlandsgefühl bilden, um über und durch das Erziehungswesen das Bestehen des Staates zu sichern.

Die Organisation der WIZO informiert und orientiert die Frau; sie hilft den jungen Mädchen, einen Beruf, eine künstlerische Tätigkeit oder Landwirtschaft auszuüben; mit einem Wort, sie formt das Individuum zum nützlichen Element.

„Diese Art von Erziehung" schloss Dra. Grinberg ihre Ausführungen, „ist die leichte Art. Es gibt eine viel schwerere Erziehungsaufgabe, der unsere Organisation sich im besonderen widmet und das ist der Kampf zur Vorbeugung gegen die Jugendkriminalität in Israel. Es gibt bereits zwei wichtige Modell-Institute, die der Umbildung von Schwerererziehbaren dienen und zwar „Maya Rosenberg" in Rechovot und die Schule „Ajuzat Yeladim".

Am Ende ihres hochinteressanten Vortrages forderte die Präsidentin der OSFA alle Anwesenden auf, persönlich an der Aktion 1964 mitzuarbeiten.

STATT KARTEN

Für die vielen guten Wünsche und Aufmerksamkeiten anlaesslich meines 80. GEBURTSTAGES sage ich hierdurch allen Verwandten, Bekannten und Freunden meinen herzlichen Dank.

HERMAN KLEIN

Juncal 1958, IV. A.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 3. Juli	23. Tamus
Sonnabend, den 4. Juli	24. Tamus
Parschat PINCHAS 4. B. M. XXV 10 — XXIX 39	
Haftara Yirmeyahu I 1 — II 3	
Neumondankündigung AV	
Sonntag, den 5. Juli	25. Tamus
Montag, den 6. Juli	26. Tamus
Dienstag, den 7. Juli	27. Tamus
Mittwoch, den 8. Juli	28. Tamus
Donnerstag, den 9. Juli	29. Tamus
Freitag, den 10. Juli	1. Av
Rosch Chodesch AV	
Sonnabend, den 11. Juli	2. Av
Parschat MATOT MESSE XXX1 — XXXVI 13, 4. B.M.	
Haftara Yirmeyahu II 4 — III 4	
Sonntag, den 12. Juli	3. Av
Montag, den 13. Juli	4. Av
Dienstag, den 14. Juli	5. Av
Mittwoch, den 15. Juli	6. Av
Donnerstag, den 16. Juli	7. Av

Gersteins Witwe

Düsseldorf. — Jüdische politische Führer und eine Gruppe von ehemaligen Konzentrations-Häftlingen beteiligen sich an einer Kampagne, die der Witwe Gersteins und ihren drei Kindern eine Pension verschaffen soll. Gerstein war bis 1936 aktives Mitglied der Nazipartei, dann wurde er aktiver Nazigegner und starb 1945 unter mysteriösen Umständen in einem Gefängnis von Paris. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Entlarvung der Naziverbrechen gegen die Juden; er tat alles, um die Welt auf Auschwitz und die anderen Konzentrationslager aufmerksam zu machen. So übermittelte er eine diesbezügliche Information an den Baron von Otter in der schwedischen Botschaft von Berlin. Gerstein ist eine der Figuren, die Rolf Hochhuth in seinem Drama verewigte; Hochhuth selbst befürwortet auch die Erteilung der Pension an Gersteins Witwe, deren diesbezügliches Gesuch vor einigen Jahren abgelehnt wurde. — (ITA)

Herta Kravina als „Elektra"

Die hochdramatische Geschichte der Atriden ist seit Aeschylos und Sophokles immer wieder neu gedichtet worden. Hugo von Hofmannsthal gestaltete die Elektra zu einem Opernlibretto für Richard Strauss, einem so starken Werk, dass es auch ohne Musik von einer grossen Schauspielerin zum Erfolg getragen werden kann, genau wie Maria Orska mit Wildes „Salome" Triumphe feierte. Hofmannsthal stellt sein Werk auf eine Person, Elektra, und einen psychologisch dauernd variierten Grundzug: ihren Rachedurst und ihre Blutgier. Seine Verse sind ein wahrer Genuss für jeden Liebhaber der gehobenen deutschen Sprache.

Kurt Julius Schwarz bewies mit dem Engagement von Herta Kavina, Karin Rasenack und Horst Keitel kritischen Blick und eine überaus glückliche Hand. Er führte Regie und sorgte bei allen Schauspielern für abgetönt gepflegte Sprache und teils wilde, teils abgemessene Bewegungen, die immer zu vollendetem Zusammenspiel führten. Er beleuchtet fast dauernd das Gesicht der Kravina, (leider blieb es just während des Mordes im Dunkel des Türschattens), sodass sie mit ihrer anziehenden Mimik und sprechenden Gestik den anderen Darstellern während ihrer ausgezeichneten Monologe (Cissie Henkell und Karin Rasenack) einen Teil des Interesses des Publikums raubte. Bei einer vom Autor so krass in den Vordergrund gestellten Figur wie der Elektra und einer Schauspielerin wie der Kravina mag dieses sonst anfechtbare Verfahren erlaubt sein.

Herta Kravina ist von einer gütigen Fee mit allen historischen Gaben gesegnet: helle Augen in einem abgetönten breiten Gesicht, die wenn weit aufgerissen unwahrscheinlich viel Weiss leuchten lassen. Darunter ein Mund, der mimisch einfach alles ausdrücken kann, den Schmerz und die Freude, (nur einmal erlaubte ihre Rolle das göttlich befreiende edle Lachen), jede Form des Lachens und Lächelns, das vertierte, das verbissene, das höhnische und ironische, das selbstgefällige und überlegene. Rollende, sich bäumende und tänzerisch wiegende Arme mit sprechenden Händen. Ein biegsamer geschmeidiger Körper, der zu schreiten, zu tänzeln und katzenhaft zu springen versteht. Dazu ein zu jedem Ausdruck fähiges Organ, vom sanften und doch melodischen Hauch bis zum schweren getragenen Ton. Und die sehr intelligente Herta Kravina weiss von ihnen Gebrauch zu machen, sodass sie eine denkbar eindrucksvolle Elektra gestaltete. Man kann Elektra anders spielen, weniger nervös und selbstbewusst, sondern vertierter und gewaltiger, doch in der Art der Kravina kaum je vollkommener.

Neben einer so überlebendigen Elektra werden selbst so ausgezeichnete Darstellerinnen wie Cissie Henkell und Karin Rasenack in den Hintergrund gedrängt. Schade: Cissie Henkell, die schon 1963 (neben der Schlichter) dieses undankbare Geschick traf, war in ihrem wahnsinnigen Ausbruch des grellen Lachens der Freude und Erleichterung erschütternd. Karin Rasenack gestaltete mit ihrem sanften und doch klanglich variierenden Organ Hofmannsthals Verse zu einem Ohrenschmaus, zu reinster Musik auch ohne Richard Strauss.

Michael Burg als Orest sah sehr gut aus, doch sonst nichts mehr. Horst Keitel bewies in seiner kurzen Rolle Persönlichkeit und Karl Ewald verhaltenes Gefühl. Der altgriechische Chor fand in Sissy Adams, Maria Hollmann, Martha John, Lilly Rapp, Beatrize Umbricht und Rosemarie Allers zuverlässige gute Darstellerinnen.

Das Publikum war von der ausfezeichneten Aufführung gepackt und tief ergriffen. Schwarz, die Henkell und die Rasenack erhielten reichen Beifall und die Kravina eine wahre Ovation.

Dr. Karl Kost

Literarische Notizen

Studentenheim

Auf dem Campus der Hebräischen Universität in Jerusalem wurde kürzlich ein von der Amerikanischen Frauenliga für Israel erbautes Studentenzentrum eingeweiht.

Diplomarbeit über jiddische Sprache

Eine Diplomarbeit über die jiddische Sprache wurde der Universität Toronto zum erstenmal in der Geschichte der Institution eingereicht. Die Arbeit des nichtjüdischen Studenten, eines Mittelschullehrers, ist betitelt: „Eine Studie über die polnischen und litauischen Dialekte des Jiddischen, wie sie in der Gegend von Toronto gesprochen werden". Dieser Arbeit wurden Schallplatten beigegeben.

„Der Stellvertreter" in Israel

Tel Aviv. — Im Nationaltheater „Habima" fand kürzlich die israelische Uraufführung von Rolf Hochhuths Drama „Der Stellvertreter" statt. Das Publikum, unter dem sich Ueberlebende der Konzentrationslager und des Warschauer Ghettos befanden, sowie zahlreiche Juden, deren Angehörige von den Nazis umgebracht worden waren, nahm das Werk tief erschüttert auf, und man hörte unterdrücktes Weinen. Niemand applaudierte.

Der Autor schickte ein Telegramm, in dem er erklärte, über die israelische Aufführung seines Werkes sehr beeindruckt und ergriffen zu sein. (ITA)

Abraham Moss gestorben

London. — Abraham Moss, der erst kürzlich zum Präsidenten des Board of Deputies gewählt wurde, verstarb im Alter von 65 Jahren an einem Herzanfall. (ITA)

Schenkung

Tel Aviv. — Mit einer Schenkung des Rothschild-Fonds von 50.000 Pfund Sterling soll eine jüdisch-arabische Jugendorganisation unterstützt werden, deren Ziel es ist, die Mauern zwischen der Jugend jüdischer und arabischer Abstammung niederzureissen. Dieses Jugendzentrum, das im vergangenen Jahr auf Anregung des Bürgermeisters Aba Chuschi gegründet wurde, hat bereits mehr als 700 Mitglieder. —

Musik in Buenos Aires

"SIMONE BOCCANEGRA" WIEDER IM COLON

In den letzten Jahren bot unser Opernhaus nahezu alle Werke in Neueinstudierungen. Nun beginnt man, auf diese Repertoire-Schöpfungen zurückzugreifen. Die publikums-unwirksame, musikalisch jedoch gehaltvolle Verdi-Oper, die im mittelalterlichen Genua spielt, lernte Buenos Aires in neuem Geist und Gewand 1961 kennen. Am Pult stand diesmal Bruno Bartoletti; er hatte in der vorjährigen Saison hier in Puccinis „Trittico" debutiert und war bei den Bonaerensern „in Gnade gefallen", die ihm einen rauschenden „come back" Beifall spendeten. Bartolettis wissender Taktstock zeugt von tiefem Verständnis und Einfühlung in die sentimentale Partitur. Die kraftvollen Ensemble-Partien gelangen ihm besser als die langen lyrischen Stellen, denen zuweilen die grosse Linie fehlte.

Die grossartige Regie von Ernst Poettgen mit Dekorationen und Kostümen von Paul Walter, die wir seinerzeit ausführlich würdigten, flösste auch diesmal dem szenischen Geschehen Leben ein; wieder beeindruckten sowohl die glanzvollen Massenszenen wie auch die psychologisch bis ins Letzte durchdachten Monologe und Arien. Die für Poettgen typische moderne Ausleuchtung liess den dramatischen Ablauf auf der Schrägrampe greifbar werden.

Von den Hauptrollen war lediglich „Pablo" wieder von dem prachtvoll singenden argentinischen Bariton Gian-Piero Mastromei besetzt. Die übrige Besetzung war neu. Sein Landsmann Carlos Cossutta, dessen Tenor längst auf sehr vielen bedeutenden Opernbühnen brilliert, war in jeder Hinsicht ein grossartiger „Gabriel Adorno". „Simone Boccanegra" wurde von dem uns bestens vertrauten USA-Bariton Cornell MacNeil ideal gegeben, und der sonore Bass des souveränen William Wildermann stellte und sang einen unvergleichlichen „Jacobo Fiesco". Leyla Gencer — Last not least — verkörperte eine herrlich intonierende „Maria Boccanegra". Die Nebenrollen waren ausreichend besetzt.

Ein Sonderlob dem „outstanding" singenden Colón-Chor unter Tullio Boni. Das Orchester machte Bartoletti alle Ehre. Es gab freundlichen Applaus.

Curt B. M. Weissstein

TEATRO COLON

Sábado 4 a las 17 horas: recital extraord. Maria Tipo (piano).

Sábado 4 a las 21 horas: 6ta func. ab. sábados: "Simone Boccanegra", ópera de Giuseppe Verdi, con: Gencer, MacNeil, Cossutta, Wildermann, Mastromei. Dir. de orquesta: Bruno Bartoletti. Regie: Ernst Poettgen, escen. y vest.: Paul Walter. Direc. de coro: Tulio Boni.

Domingo 5 a las 10.30 hs.: Concierto Orquesta Sinfónica Nacional. Dir. Willem van Otterloo.

Domingo 5 a las 17 horas: func. extaor.: "Madama Butterfly", ópera de Giacomo Puccini. Dir. de orq. Pedro L. Calderón. Regie: Enrique Sivieri. Dir. de coro: Tulio Boni. Escen. y vest.: Héctor Basaldua.

Lúnes 6 a las 21.30 horas: 5to. concierto sinf. Orquesta Filarmónica de Bs. As. Dir.: Rafael Frühbeck de Burgos. Sol. Wilhelm Kempff.

Miércoles 8 a las 19.30 hs.: 1o.. del ab. 3 conc. "Mozarteum Argtino", recital Wilhelm Kempff (piano).

Jueves 9 a las 21 hs.: func. de gala, concierto sinfóco extraord. Orq. y coro estables del T. Colón. Localidades p. invitación. Nota: para este conc. es obligat. traje de gala p. damas y caballeros en plat. y palcos.

Woche der Brüderlichkeit

von SCHALOM BEN CHORIN

Am 15. März wurde bekanntlich in Deutschland die Woche der Brüderlichkeit mit einer Kundgebung in Köln geschlossen, bei der Kardinal Augustin Bea S. J. aus Rom die Grüsse des Papstes überbrachte, Prof. Dr. Simon aus Jerusalem eine Botschaft von Martin Buber verlas und der evangelische Alt-Bischof von Oldenburg D. Dr. Wilhelm Stählin namens des deutschen Protestantismus die unlösliche Zusammengehörigkeit der monotheistischen Religionen unterstrich. Viertausend Menschen folgten dieser Kundgebung im Messegelände zu Köln, mit der auch die bemerkenswerte Ausstellung Monumenta Judaica schloss, die zweitausend Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein Zehntausenden von Besuchern aus allen Teilen der Bundesrepublik vor Augen geführt hat. Noch am letzten Tage herrschte ein aussergewöhnlicher Andrang: Gruppen der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit aus allen Teilen des Bundesgebietes nahmen noch einmal die Gelegenheit wahr, diese Ausstellung zu besichtigen und den prachtvollen Katalog und den dazugehörigen Textband zu erstehen, die hier verbilligt abgegeben wurden und so vorzügliches Material zur Judentumskunde in einer Weise verbreiteten, wie das vorher nie der Fall war.

Am Abend vor Schluss der Ausstellung hatte ich Gelegenheit, vor Kölner Jugendlichen, die alle schon in Israel waren, zur Woche der Brüderlichkeit zu sprechen, was ein aussergewöhnliches Erlebnis darstelte. Johannes Giesberts, Beigeordneter der Schulverwaltung der Stadt Köln, dem wir das herrliche Buch „Auf dem Wege nach Israel" verdanken und der bereits zahlreiche Kölner Schülergruppen nach Israel gebracht hat, war der Initiator dieses Abends, der mit hebräischen Liedern umrahmt wurde: „Hevejnu Schalom alejchem" und „Hine mah tov uma naim...", ertönte, gesungen von Kölner Jugendlichen, die dem Gast aus Israel ein Stück seiner Heimat in der alten Stadt am Rhein so vorzauberten. Der israelische Chorgesang ist übrigens erprobt zu Köln am Rhein. Da fand kürzlich ein internationales Jugend-Wett-Singen statt. Zahlreiche Gruppen waren zum Sängerkrieg angetreten, darunter auch arabische. Leider fehlte ein israelischer Chor... Aber man muss sich zu helfen wissen: unsere „Morgenlandfahrer" schlossen sich rasch zu einem Israel-Chor zusammen, der die in unseren Kibbuzim erlernten Lieder zu Gehör brachte. Man stelle sich vor: ganze zwei Israelis waren in dieser Gruppe... der Rest waren waschechte köllische Jungs und Mädels und sie sangen so schön die Lieder Zions, dass sie einen Preis erhielten.

Die Woche der Brüderlichkeit hat bereits ihre Tradition, die nun schon mehrere Jahre umfasst. An der Spitze steht der Bundespräsident als Schirmherr. Träger der Aktion sind die Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit, aber die Stadtverwaltungen, die Länder, die Erziehungsbehörden schliessen sich ebenfalls an. Im Mittelpunkt steht das deutsch - jüdische Problem, wobei man in vielerlei Form bemüht ist, eine unheilvolle Vergangenheit zu überwinden und durch einen neuen Geist zu ersetzen.

In diesem Jahre stand die Woche der Brüderlichkeit unter dem Motto „Warum stehst du draussen?" Man wollte mit dieser Frage den Menschen zur Solidarität mit dem Menschen aufrufen. In Wuppertal, wo ich die Woche der Brüderlichkeit eröffnen durfte, hatte man als Motto das Thema meines Vortrages: „Ich suche meine Brüder" (Gen. 37, 15—16) aus der Josephs-Geschichte der Thora gewählt.

Natürlich stellt sich auch die Presse, der Rundfunk und das Fernsehen in den Dienst der Woche der Brüderlichkeit, wobei man nicht nur tiefernste Programme zeigt, sondern auch den jüdischen Humor zu Worte kommen lässt; so wurde z. B. von Scholem Alejchem die Satire „Die höhere Schule" mit viel Erfolg ausgestrahlt.

Auch Filme, die das jüdische Problem behandeln, wurden gezeigt, etwa „Tabu der Gerechten" (Gentlements Agreement) mit Gregory Peck, ein Film, der den Antisemitismus in den USA unter die Lupe nimmt.

Unmittelbar vor Beginn der Woche der Brüderlichkeit wurde — im selben Geiste — in Hannover die 16. Studientagung ber Kirche und Judentum abgehalten, deren spiritus rektor der evangelische Theologe Prof. D. Dr. K. H. Rengstorf aus Münster ist, dem Oberkirchenrat Otto von Harling zur Seite steht. Die diesjährige Tagung befasste sich mit dem Atheismus als Frage an den biblischen Gottesglauben. Der Publizist Heinz Flügel eröffnete mit einem Referat über das Problem des Menschen als Frage nach einem persönlichen Gott in der Literatur der Gegenwart, wobei er von Kafka bis Sartre und Camus aufzeigte, was Max Picard in die Worte gefasst hat: „Das Fehlende ist ungeheuer da". Das Fehlende in diesem Sinne ist Gott, sodass man heute nicht nur von einer gottlosen, sondern von einer gottleeren Zeit spricht. Der Philosoph Prof Dr. Hermann Lübbe referierte über die „Struktur des abendländischen Atheismus", indem er diesen als Reaktion auf den kirchlichen Herrschaftswillen darstelll.

Dem Schreiber dieser Zeilen oblag es, eine jüdische Antwort auf den Atheismus im zweiten Hauptreferat zu formulieren, wobei der Ausgangspunkt die Feststellung war, dass die Bibel den Atheismus eigentlich nicht kennt (Ausnahmen bilden nur die Feststellungen in Psalm 14,1 und parallel Psalm 53,2: „Der Nichtige spricht in seinem Herzen: es gibt keinen Gott). Erst Juden, die ihrem Ursprung tief entfremdet waren, von Karl Marx bis Sigmund Freud wurden zu Wortführern des Atheismus.

Ein öffentliches Rundgespräch bildete den Abschluss, bei dem die Referenten das Fazit der Tagung zogen: Juden und Christen sind durch den Atheismus unserer Zeit in Front gerückt, da sie als Wahrer des biblischen Gottesglaubens die Frage des Unglaubens ernst zu nehmen haben.

Dass nicht Judenmission Aufgabe der Kirche sein kann in einer Zeit, wo Juden und Christen gleichermassen sich dem Unglauben konfrontiert sehen und ein gemeinsames Wort finden müssen statt eines sich in Leerlauf erschöpfenden Streitgespräches zwischen Synagoge und Kirche, wurde vom Schreiber dieser Zeilen auf der Konferenz im Rahmen seines Referats klar zum Ausdruck gebracht und blieb unwidersprochen.

Die Woche der Brüderlichkeit und die ihr vorangegangene Tagung sind Zeichen der Zeit, die beachtet sein wollen. Man darf diese Kundgebungen einer neuen Toleranz und eines neuen Humanismus nicht überschätzen, aber auch keineswegs gering achten. Gerade von Israel aus muss alles getan werden, um diese Bestrebungen mit zu fördern, denn wir dürfen keinen Augenblick vergessen, dass heute in der Bundesrepublik Deutschland destruktive arabische Propaganda unablässig am Werke ist, um die alten deutschen Vorurteile gegen Juden und Judentum (nicht nur gegen Israel!) zu stärken und wiederzuerwecken. Hier gilt es heute auf der Hut zu sein und mit den Kräften zusammenzuwirken, die den Frieden mit Israel anstreben, das Verständnis für das Judentum wecken und fördern wollen und das verzerrte Bild des Juden, das noch in vielen deutschen Köpfen spukt, durch eine neue Sicht des „jüdischen Menschen" zu berichtigen bemüht sind.

Eindringlinge

Tel Aviv. — Ein arabischer Eindringling wurde kürzlich in der Nähe des Kibbuz „Nir Itzjac" bei Gaza erschossen, nachdem er sich der Aufforderung, stehen zu bleiben, widersetzt hatte. Ein zweiter Araber entkam der israelischen Patrouille und floh über die ägyptische Grenze. (ITA)

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY
Israel-Briefmarken steigen staendig!
STAMPS CENTER
94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Kindler-Taschenbücher
IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:
Nr. 33: WASSILIJ AKSSIONOW: Apfelsinen aus Marokko (Roman)
Nr. 34: CHARLES MORGAN: Das leere Zimmer (Roman)
Nr. 35: WILLIAM FAULKNER: Schall und Wahn (Roman)
Nr. 36: HORST MOENNICH: Chronik einer westpreussischen Familie
Nr. 37: C. WRIGHT MILLS: Politik und Verantwortung (Eine Analyse)
Nr. 38: ROBERT WALSER: Jakob von Gunten, Roman
Nr. 30/40: ALFRED KANTOROWICZ: Tagebuch, Band I
Nr. 41: PAER LAGERKVIST: Gast bei der Wirklichkeit (Roman)
Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.
Bestellungen durch alle Buchhandlungen
Kindler Verlag G.m.b.H., München

Nachrichten aus aller Welt

Wallfahrten nach Israel

London. — Der Erzbischof von Nazareth und Galiläa, Monsignor Georges Hakim, traf zu einem kurzen Besuch in England ein und wurde dort durch einen feierlichen Empfang geehrt, den das nationale Touristenbüro Israels und die Fluggesellschaft El Al für ihn veranstalteten.

Der Erzbischof erklärte, dass der Zweck seines Besuches die Vereinigung mit seinen griechisch - katholischen Ordensbrüdern sei, doch wolle er auch gleichzeitig die Gelegenheit benützen, um die gesamte Christenheit zu Wallfahrten nach dem Heiligen Land anzuregen.

Fünfzig Millionen Menschen pilgern jährlich nach Lourdes und nur ein ganz geringer Teil dieser Massen gelangt nach Israel. „Ich will anregen, dass die Brautpaare nach Kanaan kommen, um dort zu heiraten, oder wenigstens die Flitterwochen im Heiligen Land zu verbringen und dort die heilige Kommunion zu empfangen", erklärte der Erzbischof. (ITA)

Paul VI. und die Juden

Rom. — Das Pressebüro des offiziellen „Osservatore Romano" veröffentlichte einen Ueberblick über das erste Pontifikatsjahr des Papstes Paul VI. und wies in einer Zusammenfassung der Bestrebungen und positiven Ergebnisse dieses Jahres zur Anbahnung „dauernder Beziehungen" der katholischen Kirche mit der übrigen Welt darauf hin, dass Papst Paul die Vertreter zweier wichtiger jüdischer Organisationen empfangen habe. Die erste Audienz wurde dem United Jewish Appeal und die zweite dem American Jewish Committee erteilt. Diese Unterredung wurde als „neuer bedeutungsvoller Schritt in der Annäherung zwischen Katholiken und Juden" bezeichnet. (ITA)

Toni Sender

New York. — In Nordamerika verstarb eine Vorkämpferin gegen den Nazismus: Toni Sender, die im Reichstag, dem sie 1933 angehörte, so mutige Reden hielt, dass sie nur mit Mühe den Verfolgerungen der Gestapo entgehen und aus Deutschland flüchten konnte. Toni Sender, die einer alten deutschen Mittelstandsfamilie entstammte, kam 1935 nach den USA und organisierte dort eine Antinazikampagne und eine Organisation für Flüchtlingshilfe. Nachdem sie für die UNRRA gearbeitet hatte, trat sie der Föderation Freier Syndikate bei und repräsentierte diese antikommunistische, 55 Millionen Mitglieder umfassende Arbeiterorganisation im wirtschaftlichen und sozialen Rat der UN. (ITA)

Meir Grossman

Tel Aviv. — Hier verstarb unerwartet Meir Grossman, der bekannte Journalist und zionistische Vorkämpfer. Er war im Jahre 1934 aus Russland nach Israel gekommen und wurde dort Leiter der Wirtschaftsabteilung der Jewish Agency. Gemeinsam mit Jakob Landau gründete er das Jüdische Korrespondenzbüro in London und war Mitorganisator der Jüdischen Telegrafen-Agentur ITA. Ausserdem gehörte er dem Präsidium des Zionistischen Aktionscomités an und war Präsident der Weltzentrale der Revisionistischen Zionistischen Organisation. (ITA)

Bormann

Guatemala. — Entgegen anderslautenden Gerüchten erklärte die Polizei von Guatemala, dass Martin Bormann sich nicht im Lande befindet. Auch die Anwesenheit eines israelischen Spezialkommandos unter Leitung Joseph Steiners, die Bormann auf der Spur sein soll, bestritt die Polizei von Guatemala energisch. (ITA)

Argentinien in Israel

Tel Aviv. — Auf der internationalen Mustermesse wurde der „Tag Argentiniens" gefeiert. In dem argentinischen Pavillon, wo 25 Firmen ausgestellt haben und eine grosse Landkarte die naürlichen Reichtümer dieses Landes aufzeigt, hatten sich der Finanzminister Israels, Sapir, der Intendent Mordechai Namir, der argentinische Botschafter Luis F. Castells, und der gewesene argentinische Handelsminister Juan Martin eingefunden. In der anschliessenden Pressekonferenz erklärte Martin, dass Argentinien im Jahre 1963 für dreienhalb Millionen Dollar nach Israel exportiert habe, während die Einfuhr aus Israel nur knapp 200.000 Dollar betrug und zwar waren es vorwiegend Düngemittel, die man aus Israel importierte. Er war sich mit Sapir darin einig, dass ein regerer Handelsaustausch zwischen den beiden Ländern geschaffen werden müsse. Sapir äusserte sich auch lobend über die Arbeit der argentinisch-israelischen Handelskammer, die 41 Delegierte entsandt hatte. (ITA)

Arabischer Jordanplan

Jerusalem. — Walter Lowdermilk, der angesehene Fachmann für Bewässerungspläne, erklärte, dass der Plan der Araber, das Wasser des Jordans abzuleiten, 200 Millionen Dollar kosten müsste. Nach Ansicht dieses Wissenschaftlers täten die Araber besser daran, ihre Mittel für die Verbesserung ihres Bodens zu verwendet, statt Projekte durchzuführen, die niemandem zugute kämen. —

Bei Ihren Reisen überall hin
IST IHNEN BEHILFLICH
BETTY DRESEL
COSULICH PASAJES Y TURISMO SRL
Avda. Córdoba 379 32-8461-65
Bitte um vorherige Anmeldung 54.3175

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN ALLER ART
Departamentos — Büros — Haeuser — Fabriken
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
T.E. 76-7281 y 76-9088 Virrey del Pino 2639
DEPOSITO:
V. de la Plaza 1779

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Harf T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens. 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos PINCHAS
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Rausch Chaudesch - Benschen.
Minchah: 17 Uhr 15
Ausgang: 17 Uhr 35

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Jeden Freitagabend um 20 Uhr 30 im Gemeindehaus Int. Witcomb 331. —

Gemeindeabend:

Am kommenden Mittwoch, den 8. Juli, findet um 21 Uhr im Gemeindehaus auf Wunsch vieler Mitglieder ein Gemeindeabend statt, auf welchem Herr Rbb. Harf einen weiteren Bericht über seine Reise geben wird und Fragen gestellt werden sollen, die in einer gründlichen Diskussion behandelt werden. Am gleichen Abend werden Herren des Vorstandes, die von Auslandsreisen zurückgekehrt sind, über ihre Eindrücke und Erfahrungen berichten und besonders über jüdische Probleme und Erlebnisse Auskunft geben.

Religionsschule:

Der Religionsschule wird ein Sonderkurs angegliedert werden für die Schulentlassenen und für Jugendliche von 13—16 Jahren, in dem Kenntnisse auf jüdischem Gebiet vermittelt werden.

Der Kurs beginnt am kommenden Sonntag, den 5. Juli, um 10 Uhr 40 und findet jeden Sonntag von 10 Uhr 40 bis 12 Uhr statt. —

Departamento Juvenil: Jugendgottesdienste am Freitagabend:

Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, dass an jedem Freitagabend um 20 Uhr 15 ein Gottesdienst von der Jugend für die Jugend stattfindet; wir bitten unsere Mitglieder und Freunde dringend allen ihren Einfluss auf ihre Kinder dahin zu nehmen, dass sie regelmässig zu diesen Gottesdiensten kommen.

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 20.15 horas.
GIMNASIA Y YUDO:
Martes desde las 19.30 hs.
GRUPO DE TEATRO:
Domingos a las 10 horas.
REUNIONES GRUPALES:
Los grupos entre 8 y 13 años se reúnen los sábados a las 15 horas. Calaniot (14 a 15 años) Jueves 20 horas; Jasamba (15—17) miércoles 20 horas; Haganá (17 y más) jueves 20 horas; y Javerim (17 y más) sábados 18 hs.

Círculo Weekend:

Wir weisen darauf hin, dass wie in den vergangenen Jahren der Platz während der Wintersaison jeden Samstag und Sonntag geöffnet ist; die Oekonomie ist allerdings nur an den Sonntagen geöffnet. Wir machen darauf aufmerksam, dass während des Winters der Platz nur den Mitgliedern zur Verfügung steht.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT PINCHAS 3.—4. Juli 1964:

Freitagnachmittag: Minchah 17 Uhr 15, anschliessend Lehrvortrag und Abendgebet.

Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Mincha 16 Uhr 44, Ausgang: 17 Uhr 35.

ZUM NATIONALFEIERTAG 9 DE JULIO

Am Mittwoch, den 8. Juli, um 20 Uhr 45, wird Herr Dr. Peter Alemann der Einwandererschicht der letzten 3—4 Jahrzehnte die Tragweite der Ideen des 9 de Julio darstellen. Im Verlauf des Abends, der an gedeckten Tischen stattfindet, werden wir die Freude haben, unbekannte Lichtbilder aus den nördlichen Provinzen Argentiniens vorführen zu können.

VORANZEIGE

Denken Sie noch an unser letztes Winterfest? Damals hiess es „Mach mal eine Pause — vom Alltag", aber heute sind wir „Zu Hause" und unter dem Motto: „Casa Nueva — Vida nueva" findet unser diesjähriges Winterfest am 25. Juli statt. Auf bald, mit weiteren Einzelheiten.

SCHACHGRUPPE UND BRIEFMARKEN-SAMMLER

Die Schachspieler treffen sich jeden Donnerstagabend um 20 Uhr. Neue Teilnehmer wollen sich vorher anmelden.

Die Filatelisten werden am Donnerstag um 20 Uhr 30 interessante Briefmarken im Bet Israel finden. Alle neuen Gruppenteilnehmer erhalten wertvolle Marken kostenlos.

JUGENDGRUPPE

Die Jugendgruppe des Bet Israel (8—16 Jährige) trifft sich am Sonnabend nachmittags um 16 Uhr zu Spiel und Aussprache und... nach Hawdalah zu praktischer Arbeit.

CAMPAÑA UNIDA

Wer mit Herz und Verstand für Israel eintritt, zeichnet und erfüllt sofort seine Verpflichtung.

SPORT IM BET ISRAEL

Für die sportliche Betätigung von jung und alt, für Damen und Herren ist im Bet Israel Sorge getragen Fragen Sie bitte im Büro nach, wann die einzelnen Gruppen sich treffen.

SEKRETARIAT

Unser Sekretariat ist Montag, Dienstag und Donnerstag von 15—19 Uhr geöffnet.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos PINCHAS
Freitag, den 3. Juli:
Eingang: 16 Uhr 30
Samstag, den 4. Juli:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Minchah: 16 Uhr 45
Ausgang: 17 Uhr 35.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag Schacharis 7 Uhr.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos PINCHOS
Freitag, den 3. Juli:
Eingang: 16 Uhr 30
Samstag, den 4. Juli:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 15 Uhr
Raschi Schiur: 16 Uhr
Minchoh: 16 Uhr 30
Ausgang: 17 Uhr 35.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 16 Uhr 50.

GRUPOS JUVENILES:
Se reúnen este sábado a las 15 horas.

MINYAN DE LA JUVENTUD
Este Schabbos a las 8.45 horas en punto.

ABSCHIEDSFEIER

Wie bereits veröffentlicht, wird s.G.w. an diesem Mauzoei Schabbos, 4. Juli, pünktlich um 21 Uhr in unserer Synagoge eine Abschiedsfeier veranstaltet werden, unter Teilnahme von Damen und Herren, um unserem verehrten Raw Dr. Oppenheimre unsere besten Wünsche mit auf den Weg nach Israel zu geben.

¡ATENCION DADORES DE SANGRE!

Para un caso de urgencia (operación de una joven de 18 años) se necesitan para los primeros días de la semana 16 litros de sangre Como a todas las demas organizaciones nos solicitaron pedir a nuestros socios de los grupos sanguineos A r h positivo universal, que se pongan a disposición del Hospital Israelita. Rogamos llamar 73-9155 y 73-9026.

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-
ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1º 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

Am Sonntag, den 5. Juli, um 10 Uhr vorm.
SONNTAGSKURSE
im Saal der Kehilla, Pasteur 633
Redner:
JAIME FINKELSTEIN-PINJAS KARP i(n jiddisch)
Thema: HERZL — BIALIK
Leitung: Herr FALATIZKY

L.I.F.A.-Meisterschaft

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 — Capital

Spielergebnisse:

DIVISION A:
Bet Am-Lanús — SIJA w.o.
Bar Kochba — D. Wolffsohn 2:2
NCI — Kakoah 2:1

DIVISION B:
Lamrot Hakol — Bet El 1:1
Bet Hanoar — Aciba 5:1
BAMI — Bet Israel 2:0
CASA — Adama 6:1
NCI, V. Ball. — Tel Aviv 2:1

Am Sonntag, den 5. Juli, spielen:

DIVISION A:
(Defensores de Belgrano)
12.30: Kadetten
13.30: Maccabi — NCI
14.45: Bet Am—D. Wolffsohn

DIVISION B:
(Excursionistas)
12.30: NCI, V. Ball. — Adama
14 : Bet El — Tel Aviv
15.15: Bet Hanoar — BAMI
(Sportplatz Fenix):
12.30: Kadetten
13.30: CASA — L. Hakol
15 : Bet Israel — ACIBA

Die Einheitskampagne teilt mit:

Verschiedene Institutionen unseres Sektors führen in den Monaten Juli und August Veranstaltungen unter Mitwirkung des zentraleuropäischen Comités der Einheitskampagne durch.

So fand am vergangenen Mittwoch eine Herzl-Bialik-Feier verschiedener Organisationen statt, an der auch unser Comité teilnahm.

Die nächste Veranstaltung kommt am Montag, den 6. Juli, 21 Uhr, veranstaltet vom Culto Israelita de Belgrano im Gemeindehaus, Vidal 2049 zur Durchführung. Es sprechen in spanischer Sprache: Dr. Gregorio Topolevsky (früherer argentinischer Botschafter in Israel), und in Deutsch Herr George Flesch (Delegierter des Keren Hajessod, Jerusalem) über „Die Lage im Mittleren Orient". Ausserdem gelangen zwei neue Israel-Filme „Eine Stadt: Eilath" und „Das ist Israel" zur Aufführung. Wir erwarten zu dieser Veranstaltung, bei der hervorragende Redner das Wort ergreifen, eine starke Beteiligung. Wir machen darauf aufmerksam, dass an diesem Abend keinerlei Sammlungen stattfinden.

KEREN KAYEMET LEISRAEL — קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

UNSER FILM- UND VORTRAGSABEND

Der am 17. Juni in der „Arcos" durchgeführte Film- und Vortragsabend war ein Erfolg im doppelten Sinne: Beide Filme und der Vortrag unseres Freundes Miguel Smilg fanden starken Beifall, und es war viel Publikum erschienen, zum Teil solches, das selten derartige Veranstaltungen besucht; umso mehr durfte der KKL zufrieden sein. Noch erfreulicher wäre es gewesen, wenn die eingeladenen Mitglieder der Vorstände der uns angeschlossenen Organisationen erschienen wären, was, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht der Fall war.

Herr Miguel Smilg, der bekannte und geschätzte Journalist, sprach sehr fesselnd auf Grund seines Reiseerlebnisses des Vorjahres und konnte verschiedentlich auf den seinem Vortrag vorangegangenen Film verweisen, der seine Ausführungen illustriert hatte. Ohne die Schwierigkeiten zu unterschätzen, mit denen die Entwicklung Israels in den letzten Jahren zu rechnen hatte — Mangel an gelernten Arbeitskräften, der mit Einwanderung kaum Schritt haltende Wohnungsbau, die enormen Anforderungen, welche die moderne Industrie stellt, das leider notwendige riesige Militärbudget, die arabische Blockade etc. — kam überzeugend zum Ausdruck, welche gigantischen Fortschritte gemacht wurden, wie rapide sich die Städtebilder verändern. Obwohl der Redner nur im sogenannten Telegrammstil sprechen konnte, vermochte er in etwa 45 Minuten ein sehr eindrucksvolles Bild zu zeichnen, u.a. vom neuen Hafen Aschdot, dem zweiten Exporthafen des Landes, von Jerusalem, das trotz der Bedrückung durch die so nahe Grenze sich unauslöschlich der Erinnerung einpräge, vom Negew und von Eilat und dem Roten Meer. Und Herr Smilg unterliess es auch nicht, darauf hinzuweisen, wie viele Artikel, die Israel exportiere, sich den Weltmarkt erobert hätten, wie ferner Dienstpflicht und die damit verbundene Unterbrechung der Berufstätigkeit den Enthusiasmus des Israeli in keiner Weise hemmen könne.

Sowohl der erste Film „Das ist Israel" wie der nach dem Vortrag gezeigte Film von „Eilat" sind sehr lebensecht, ausgezeichnet fotografiert und realistisch. In atemlosem Tempo stellt sich innerhalb von 25 Minuten ein Querschnitt dar, der dennoch viele Details erkennen lässt; nichts ist „gestellt", aber alles „aus dem vollen Menschenleben heraus" geschaffen. Beide Filme waren dem KKL von der Schwesterinstitution, dem Keren Hajessod, der „Campaña Unida", zur Verfügung gestellt worden, und in seiner Begrüssungsansprache konnte unser Vorsitzender die enge Zusammenarbeit beider Fonds unterstreichen und die Notwendigkeit hervorheben, über die Verpflichtung gegenüber der C.U. hinaus auch dem KKL, der gerade in der Gegenwart eine umfassende Aktivität leistet, zusätzliche Mittel zuzuwenden.

An dieser Stelle sei nochmals Herrn Miguel Smilg für die liebenswürdige Bereitwilligkeit, bei uns zu sprechen, gedankt sowie der „Nueva Comunidad Israelita" für die freundliche Zurverfügungstellung ihres Vortragssaales.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

FUSSBALL

Am vergangenen Sonntag spielte unsere Mannschaft gegen „David Wolffsohn" 2:2.

Dienstag ab 21 Uhr Ping-Pong-Training.

Donnerstag ab 20.30 Uhr: Gymnastik der Fussballer.

Sonnabend ab 15 Uhr Gymnastik.

VORANZEIGE

Am 8. August findet unser diesjähriger Jahresball in den Räumen der Pestalozzi-Schule statt. „Ray Kuper" und

(Forstezung der Vereinsnachrichten auf Seite 11)

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen
Direkte Einsendung des Abono-Betrages

in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

....
(Name)

....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

1963: ..... m/n 400.—
1. u. 2. Quartal 1964: m/n 200.—
3. u. 4. Quartal 1964: m/n 250.—
Jahr 1964: m/n 500.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

„Roy Granate" spielen zum Tanz. Bar — Buffet und wie immer sind besondere Ueberraschungen in Vorbereitung Reservieren Sie sich den 8. August für den Bar Kochba. Der Jahresball des Bar Kochba ist das Ereignis des Jahres.

FESTSAAL:

Unser Festsaal wird für Familienfeiern vermietet. Auskünfte werden unter 86-0241 erteilt.

KEREN HAYESSOD

Wir erinnern alle unsere Mitglieder an die Zahlungen für die Einheitskampagne.

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72.2725

BRIDGE-TEE DER BRUDERSCHAFT

Wie in jedem Jahr, so hat auch diesmal unser Appell zur Hilfsbereitschaft ein weites Echo gefunden und viele unserer Freunde haben sich bereits zum Bridgetee angemeldet und einen Tisch belegt. Wer es etwa noch nicht getan haben sollte, wird gut daran tun, nicht mehr zu warten. Wir bitten sehr darum, dass alle, die noch Eintrittskarten haben, diese alsbald abzurechnen.

GESELLIGES BEISAMMENSEIN AM 8. JULI:

Am Vorabend des Nationalfeiertages kommen wir, wie auch bereits üblich, gemütlich im Heim zusammen bei Musik und freundlicher Geselligkeit, unterstützt von der ausgezeichneten Küche unserer Restauration.

SPORTFEST DER JUGEND

Am Nachmittag, den 11. Juli ist die grosse Sportschau unserer Jugend in der Pestalozzi-Schule, Freire 1848. Im Vorjahr begannen wir mit dieser Aktivität, die einen Ausschnitt unserer Jugendarbeit zeigt, und da sehr viel Publikum erschienen war, das sich sehr begeistert über die Darbietungen äusserte, haben wir auch in diesem Jahr wieder ein ähnliches Fest veranstalten wollen und hoffen, dass auch diesmal sehr viele Eltern und Freunde unserer Jugend daran teilnehmen werden.

AM 22. JULI

findet der nächste Kulturabend statt, über den wir noch genauere Angaben machen werden.

GROSSER JUGENDBALL

am 25. Juli um 21 Uhr im Heim, mit Mario Cardy, einer grossen Tombola und vielen netten Ueberraschungen.

UNSER BARMIZWAKURS

ist angelaufen und nimmt noch weitere Anmeldungen entgegen.

WIR BITTEN DARAUM

dass unsere Mitglieder ihre Einheitskampagne - Beiträge so schnell wie möglich zeichnen und bezahlen.

FOLGENDE NUMMERN BITTEN WIR SIE

sich aufuzschreiben: In Sterbefällen 42-4395; 33.0465, 89-7350. — In schweren Krankheitsfällen: 70-8750; 76.0176.

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5724

Erew Tischa beAw	Sonnabend, den 18. Juli
Fasten Tischa beAw	Sonntag, den 19. Juli
Erew Rosch Haschana 5725	Sonntag, den 6. September

Der Judenberg zu Floss

von Rabbiner Dr. NEUFELD

Im Oberpfälzer Walde nahe der tschechischen Grenze, an der Bahnstrecke Neustadt an der Waldnaab — Vohenstrauss, liegt ein Marktflecken von nur etwa zweitausend Einwohnern: Floss, mit einem Schloss, das jetzt Rathaus ist, und mit spärlicher Industrie, darunter zwei Porzellanfabriken, die in jüdischem Besitz waren. In diesem entlegenen Ort haben Juden gewohnt, 250 Jahre lang; sie hatten eine Synagoge, eine Schule, zeitweise sogar einen Rabbiner, und dies noch nicht einmal in dem Marktflecken selber, sondern etwa einen Kilometer entfernt auf einem Berge, der danach natürlich der Judenberg genannt wurde. Sie waren also räumlich völlig getrennt von der Ortschaft und bildeten ein reines, aber freiwilliges Ghetto. Es ist dies wohl das einzige reine Ghetto in Bayern, und aus der Tatsache, dass hier nur Juden siedelten, ergab sich das Kuriosum einer politisch-autonomen jüdischen Gemeinde. Ebenso eigenartig war es, dass die politische Gemeinde Floss sich für das Weiterbestehen dieser politisch-autonomen jüdischen Gemeinde einsetzte, während die Juden für die Auflösung ihrer Gemeinde kämpften.

Schon 1672 versuchten die aus Wien vertriebenen Juden, wie in so vielen anderen Gegenden (in der Mark Brandenburg, in Westfalen, aber auch in dem Dorf Baisingen im württembergischen Kreis Horb, usw.) (sich in Floss niederzulassen. Aber dies misslang, und erst 1684 konnten einige wenige Juden sich hier ansiedeln, zunächst unter einschränkenden und entehrenden Bedingungen. Der Berg, auf dem sie sich niederliessen, der sogenannte „Harresche Acker", gehörte dem Kloster Waldsassen, und daher hatten die Juden noch bis in die jüngste Zeit dem Kloster jährliche Abgaben zu zahlen. Als die bayrische Regierung zufällig von dieser autonomen Gemeinde hörte, verfügte sie 1819 ihre Auflösung und Eingemeindung in den Marktflecken Floss. Hiermit waren die Juden sehr zufrieden, aber die Ortsverwaltung erhob Einspruch mit der Begründung, der Judenberg sei ein eigenes Dorf, das nur von den Juden bewohnt sei. Durch höchste Verfügung aus München vom 9. Mai 1824 wurde daher die Auflösung der Judengemeinde annulliert und diese wieder zu einer eigenen politischen Gemeinde proklamiert, in der fortan ein jüdischer Bürgermeister und jüdische Deputierte gewählt werden mussten. Die Juden sahen darin eine Zurücksetzung und kämpften weiter um ihre Gleichberechtigung, aber lange ohne Erfolg. Das Ghetto, verwaltungstechnisch geduldet, bestand bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die Flosser jüdische Gemeinde besass auch eine eigene Gerichtsbarkeit. Sie hatte seit 1810 eine jüdische Elementarschule, in der ein Ortslehrer und ein Pfarrer unterrichteten. Nur für den jüdischen Religionsunterricht wurde ein jüdischer Lehrer angestellt, der wohl auch die üblichen Funktionen eines Kultusbeamten verrichtete. 1878 erreichten die Juden die Einrichtung einer eigenen jüdischen Schule mit jüdischen Lehrern.

Eine kleine Synagoge bestand schon seit 1721, und als sie bei dem Wachstum der Gemeinde nicht ausreichte, wurde eine neue, der Zeit entsprechend im Barockstil, erbaut und 1817 durch einen Rabbiner eingeweiht, der angeblich den Namen Weidelshofer trug. Zum Rabbinatsbezirk Floss gehörten die Nachbarortschaften Neustadt an der Waldnaab, Weiden an der Naab, zeitweilig auch Waldsassen und Tirschenreuth. Als Rabbiner wirkte hier etwa ein halbes Jahrhundert I. Wittelshoefer. Aus dem Jahrbuch des deutsch-israelitischen Gemeindebuches ergibt sich, dass er noch 1900 im Amt war. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass der 1817 genannte Rabbiner auch Wittelshoefer hiess und wohl sein Vorfahre war. Die Schreibart Weidelshofer ist daraus zu verstehen, dass man damals jüdisch-deutsch schrieb und einige Buchstaben falsch gelesen wurden.

Es gab einige bekannte Leute, die aus Floss hervorgingen, unter ihnen der Geograph Josef oder, wie er sich in Anlehnung an Psalm 81, Vers 6, nannte, Jehossef Schwarz, der in Floss am 22. Oktober 1804 geboren und am 5. Februar 1865 in Jerusalem gestorben ist. Er hatte schon während seines Studiums in Würzburg eine hebräische Karte von Palästina 1829 herausgegeben, die dann in Wien und Triest 1832 in neuen Auflagen erschien. 1853 wanderte er nach Palästina, durchwanderte das Land 12 Jahre kreuz und quer und gab als Frucht seiner Forschungszüge durch Palästina 1845 ein Werk heraus: Tevuoth Haarez. Sein Neffe, der Kölner Rabbiner Dr. Israel Schwarz, der vorher Rabbiner im nahen Bayreuth war und auch aus dieser Gegend stammte, hat es ins Deutsche übersetzt unter dem Titel: „Das Heilige Land nach seiner ehemaligen und jetzigen Beschaffenheit" (1852). Ins Englische war es schon vorher von Rabbiner Dr. Israel Leeser übersetzt worden (Philadelphia 1850). Norbert Waelder in Zürich hat mir kurz vor seinem Tode mitgeteilt, dass seine Mutter aus Floss stammte und dass er bei einem Besuch dort noch den Judenberg und die kleine Gemeinde gesehen habe.

Die Gemeinde wurde im Laufe der Zeit immer kleiner, weil auch von hier viele Juden in die grösseren Städte zogen. 1910 wohnten noch 43 Seelen hier, hatten einen eigenen Lehrer und gehörten zum Rabbinatsbezirk Bayreuth in Oberfranken, obwohl Floss zum Regierungsbezirk Oberpfalz gehörte. 1932 wohnten nur noch 23 Seelen hier; sie gehörten nunmehr zum Rabbinatsbezirk Regensburg und wurden von Rabbiner Dr. Harry Levy, später von Rabbiner Weinberg betreut.

Es ist bezeichnend, dass man noch in der Hitlerzeit, im Jahre 1934, den Mut aufbrachte, das 250jährige Jubiläum der Gemeinde zu feiern und es dabei an recht deutlichen Anspielungen nicht fehlen zu lassen.

Von Floss führte leider der Weg zum nahen Flossenberg wo im Krematorium des Konzentrationslagers Tausende und Abertausende jüdische Opfer verbrannt wurden. Der Verfasser des neuen schönen Werkes über die Juden in Bayern, dem ich einen Teil dieser Angaben verdanke, Ing. Stefan Schwarz, jetzt in Straubing, ist den Leidensweg von Floss nach Flossenberg im letzten Augenblick, im Frühjahr 1945, entlang getrieben worden und nur durch wunderbare Fügung gerettet worden.

Neger Nazis

New York. — Ein Leiter des Amerikanischen Jüdischen Kongresses, Shad Polier, erklärte in einer Zusammenkunft des Exekutivcomités seiner Organisation, dass der zunehmende Antisemitismus der Neger von einer Majorität der schwarzen Bevölkerung abgelehnt werde. Er warnte die nordamerikanischen Juden davor, den Negern erbittert und feindselig gegenüberzustehen und den „Antinegroismus" zu verkünden, der dem Antisemitismus an Verwerflichkeit in nichts nachstehe. „Der Neger greift, wenn er den Juden bekämpft, die Welt der Weissen an, von der er sich stets bedroht und ausgebeutet fühlt", erklärte Polier. Dieses Phänomen ergab sich ungeachtet der Tatsache, dass die Juden die Neger in ihren gerechten Forderungen stets unterstützen. Wir dürfen den Antisemitismus der Neger nicht unterschätzen. Doch dürfen wir auch nicht in den Fehler verfallen, sie zu bekämpfen und damit den Kampf um die Menschenrechte und die rassische Gleichberechtigung aufzugeben. Damit würden wir uns selbst schaden und Oel auf das Feuer giessen, das in den USA die Unruhe verstärkt und damit auch dem Antisemitismus neue Nahrung gibt." (ITA)

Mittelmeer-Konferenz

Florenz. — Der Organisator der Mittelmeer-Konferenz, Intendent La Pira von Florenz, erhielt in der vierten Sitzung die Aufforderung, an Papst Paul VI. eine Botschaft zu übermitteln, in dem Sinne, dass „man intensiv hoffe, dass das Konzil den Entwurf der Erklärung über die jüdisch-katholischen Beziehungen gutheissen werde". Diese Aufforderung richtete Daniel Mayer, Vorstand der Liga für Menschenrechte in Paris, an den Intendenten La Pira. — Der Deputierte der britischen Labour-Party, Fenner Bockway erklärte, dass er in seiner 50 Jahre langen, politischen Laufbahn nichts so sehr gewünscht hätte, wie eine Verständigung zwischen Juden und Arabern.

Er wisse, dass es auf beiden Seiten Freunde gäbe und dass über den Differenzen viele gemeinsame Interessen stehen, die den Mittleren Orient „in einen Garten verwandeln könnten."

Auch der Vize-Intendent von Nazareth, Zubi Abdul Aziz, gab der Hoffnung Ausdruck, dass in Anbetracht der ernsten Lage bald eine Aussprache zwischen Juden und Arabern stattfinden werde. Er streifte die Frage der arabischen Flüchtlinge und meinte, dass dieses Problem gelöst werden müsse, ohne neue Tragödien für diese oder andere Menschen heraufzubeschwören. Man müsste nicht nur in Florenz, sondern auch an anderen Orten und auf hoher Ebene Konferenzen abhalten.

Elimelech Rimalt, Mitglied der israelischen liberalen Partei, stellte fest, dass die Bedeutung der Zusammenkunft in Florenz in dem guten Willen liege, der die Teilnehmer in der Hoffnung auf eine friedliche Lösung zusammengeführt habe.

WEITERE PLAENE

Florenz. — Der Organisator der 4. Mittelmeerkonferenz, Bürgermeister La Pira, schloss diese mit der Ankündigung, dass bereits an den Plänen für eine 5. Konferenz gearbeitet würde, die ausschliesslich dem arabisch-israelischen Problem gewidmet sein soll. „Wir schicken an die arabischen Länder, an Israel und an andere, an dieser Frage interessierte Nationen die Aufforderung, an dieser Konferenz teilzunehmen", erklärte der Intendent in der Schluss-Sitzung. „In diesem Saal" ,so fügte er hinzu, „öffneten wir 1958 den Weg, der zum algerischen Frieden führte. Wir wollen den Frieden von Jerusalem, den Frieden von Abraham und durch ihn den Frieden für die ganze Welt herstellen." Auch die vierte Konferenz war schon, so erklärte er, ein Erfolg und berechtigt zu Hoffnungen auf eine Lösung des arabisch-israelischen Konflikts. (ITA)

Handelsaustausch mit Spanien

Jerusalem. — Auf Einladung der Handelskammer von Madrid begibt sich eine Delegation der israelisch-spanischen Handelskammer auf eine zehntägige Besuchsreise nach Spanien, um dort die Möglichkeiten zur Vertiefung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten zu studieren. (ITA)

JUEDISCHES LEHRHAUS

THG — BET ISRAEL — WIZO

BIBELKURS

(VIERZEHNTAEGIG)

Leitung: Rabb. Dr. MEIR ROSENBERG

6. ABEND: MONTAG, DEN 13. JULI, UM 20.30 UHR

HEBRAEISCHE KURSE

ANMELDUNGEN UND INFORMATIONEN:

CRAMER 2070 Tel.: 73-8922

(Bürozeit: Montag, Dienstag, Donnerstag von 15—19 Uhr)

Dr. GREGORIO TOPOLEVSKY (früherer argentinischer Botschafter in Israel)
und
GEORG FLESCH (Delegierter des Keren Hajessod, Jerusalem)

sprechen am

MONTAG, DEN 6. JULI, UM 21 UHR IN VIDAL 2049

in einer Veranstaltung des

Culto Israelita de Belgrano

unter Mitwirkung des ZENTRALEUROPAEISCHEN COMITES DER EINHEITSKAMPAGNE, über

„Die Lage im Mittleren Orient"

2 NEUE ISRAEL-FILME

EINE STADT: EILATH und DAS IST ISRAEL...

gelangen zur Aufführung.

Correo Argentino Central B | FRANQUEO PAGADO Concesión 908 | TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR 10.- en toda la República
PUEYRREDON 2190 1º Izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Año XXV. BUENOS AIRES, VIERNES 3 DE JULIO DE 1964 Nr. 2071

Der kleine Auschwitz-Prozess

von JAKOB KATZ-ROGASEN

Neben dem Prozess gegen die Menschenschinder und Mörder von Auschwitz, der seit vielen Wochen jeden aufs tiefste wegen der Grausamkeiten beeindruckt, die in diesem Vernichtungslager begangen worden sind, gibt es noch einen zweiten, sogenannten kleinen Auschwitz-Prozess in Frankfurt, der gegen die Gehilfen Eichmanns, die früheren SS-Führer Hunsche und Krumey abläuft. Das sind die Menschen, die unter der Anleitung Eichmanns die ungarischen Juden zur Schlachtbank und in die Gaskammern von Auschwitz geführt haben. Sie wussten alle genau, welches Schicksal die Unglücklichen erwartete, die durch ihre Vermittlung den letzten Weg anzutreten hatten.

In diesem Prozess wurde erneut Joel Brand vernommen, der eine wichtige Rolle in der traurigsten Phase der Geschichte der Juden in Ungarn spielte und von Eichmann zum Vermittler beim schmutzigen Nazi - Geschäft „Blut gegen Ware" ausgesucht worden war. Brand wurde seinerzeit von Eichmann und Konsorten nach Konstantinopel zu Verhandlungen mit den Alliierten geschickt, die ihn jedoch nicht anhörten, und in ein Gefängnis in Aegypten brachten, wo er erst spät entlassen worden ist. Um Joel Brand wurden lebhafte Diskussionen geführt, ob er richtig oder falsch gehandelt habe, mit Eichmann in nähere Beziehungen zu treten, um dessen — oder Himmlers — Vorschlag ‚Blut gegen Lastwagen' weiterzuleiten. Heute lebt Brand in Tel Aviv. Dass er seine Entscheidungen aus anständigen Motiven getroffen hatte und das Beste für sein Volk erstrebte, steht fest, auch dann, wenn man anderer Auffassung, als es Brand damals gewesen ist, heute sein würde.

Es ist selbstverständlich, dass ein Mann der zeitweise an einer so tragisch exponierten Stelle stand, des öfteren verhört und als Zeuge gerufen wird. Nachdem er schon im Eichmann-Prozess vernommen worden war, sagte er in Frankfurt vor einigen Tagen gegen Hunsche und Krumey aus, die er schwer belastete. U. a. erklärte Joel Brand, Krumey hätte ihm ganz offen gesagt, wenn seine Mission in Istambul misslänge, dann würden die ungarischen Juden vernichtet werden. An der Richtigkeit dieser Zeugenaussage besteht kein Zweifel.

Im übrigen haben auch andere Zeugen die Angeklagten schwer belastet. Der ungarische Schriftsteller und Historiker Eugen Levai, der vor dem Krieg Herausgeber mehrerer Tageszeitungen in Ungern war und zu den führenden Persönlichkeiten der Judischen Gemeinde in Budapest gehörte, sprach von einer „ungarischen Wannsee-Konferenz", die am 24. März 1944 stattgefunden haben soll. An dieser Konferenz haben — nach Levai — Eichmann, Krumey und der frühere ungarische Staatssekretär Endre teilgenommen. Bei Sekt und Tokajer habe man die Vernichtung aller ungarischen Juden beschlossen, die dann auch später tatsächlich durch Massentransporte durchgeführt worden sind.

Ueber das entsetzliche Schicksal dieser ungarischen Juden, die von Eichmann und seinen Helfern nach Auschwitz in den Tod geschickt worden sind, hat man inzwischen viele Einzelheiten im anderen Auschwitz-Prozess erfahren. Fast alle wurden ins Gas geschickt...

Levai beschuldigte übrigens auch den Angeklagten Krumey, grosse materielle Forderungen an die orthodoxe Jüdische Gemeinde in Budapest gestellt zu haben. So habe Krumey Gegenstände „von Damenwäsche bis zur Militärausrüstung" verlangt und ausserdem ein Gemälde von Watteau, das einem jüdischen Bürger gehörte, haben wollen. Der Gerichtsvorsitzende fragte, was mit dem Bild geworden sei; hierauf entgegnete der Zeuge Levai, es sei vielleicht nach Korbach gekommen. (In Korbach in Hessen lebte Krumey bis zu seiner Verhaftung.) —

Wer Gelegenheit hat, diesen Kriegsverbrecher-Prozessen beizuwohnen, wird immer ein Bild des Schreckens vor seinen Augen erstehen sehen. Die Berichte, die regelmässig von deutschen Zeitungen über diese Prozesse nun schon seit Jahren veröffentlicht werden, bringen die furchtbarsten Grausamkeiten, die damals von den Deutschen mithilfe ihrer lettischen, litauischen und ukrainischen Helfershelfern meist an wehrlosen Menschen begangen worden sind; auch der Anteil ungarischer Faschisten an diesen Verbrechen ist durchaus nicht gering. Gerade im grossen Auschwitz-Prozess werden die Aussagen nichtjüdischer Zeugen gehört, von Polen vorwiegend, die selbst in Auschwitz gewesen sind und nun berichten, welche Schandtaten die SS-Leute begangen haben. Ein deutscher Journalist, selbst ehemaliger KZ-ler, schrieb, dass er den Verhandlungen zuhörte und im Angesicht der Schrecken und Greuel das Empfinden hatte, als würden die Mauern des Gerichtsgebäudes zurücktreten und sich das „Tribunal in ein Weltgericht" verwandeln. Das alles war Wirklichkeit!

Ausserordentlich erstaunlich und bedauernswert ist die von manchen Anwälten eingenommene Haltung. Die häufigen Zusammenstösse zwischen den Gerichtsvorsitzenden und den Verteidigern zeigen nicht nur forensische Auseinandersetzungen, die ein geringes Interesse haben würden, sondern offenbaren tiefe Gegensätze, die bei aller Vorsicht der Urteilsbildung doch Rückschlüsse auf die Gesinnung zulassen, unerfreuliche Rückschlüsse über Einstellungen nach all dem, was geschah, und was niemand so gut weiss, wie diese Verteidiger selbst...

Auch die Haltung der überwiegenden Anzahl aller Angeklagten ist abstossend. Heute haben sie alle nicht den Mut, ihre Schandtaten zuzugeben. Nach der Strafprozessordnung ist zwar kein Angeklagter verpflichtet, Erklärungen zu machen, durch welche er sich belastet. Niemand ist zu einem Geständnis gehalten. Aber das sind doch keine kleinen Leute, die Gelder unterschlagen oder heimlich bei Nacht auf Raub- und Mordzüge gegangen sind. Das waren doch die „Herren der Welt", die SS, die von sich selbst sagten, sie seien die Elite!

Welch' traurige Bande ist das. Zu feige zu ihren Taten zu stehen, verlegen sie sich hartnäckig aufs Leugnen. Bisher hat die unsichtbare Regie geklappt. Aber die Stunde wird kommen, wo doch einer die Erbärmlichkeit seines Verhaltens erkennen und zugeben wird, was er getan hat.

Der Auschwitz-Prozess wird sich noch lange hinziehen. Ob er sich wie bisher zwischen Beschuldigung und Bestreiten abspielen wird, kann man schwer vorhersagen.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

Der griechische **Ministerpräsident George Papandreou** lehnte den Vermittlungsvorschlag des nordamerikanischen Präsidenten Johnson ab. Eine gleiche Haltung nahm auch der türkische Ministerpräsident ein. —

Nikita Krutschew setzte seinen erfolgreichen Besuch in skandinavischen Ländern fort, wo er mit Zurückhaltung und doch spürbarer Sympathie aufgenommen worden ist. —

Russlands **Vizepremier Mikoyan** besuchte Indonesien, wo er mitteilte, dass die Sowjetunion diesem Lande Waffen liefern werde. —

Die **rassistischen Auseinandersetzungen** in Nordamerika nehmen immer schärfere Formen an. Ueberfälle, blutige Zusammenstösse, Mordtaten sind an der Tagesordnung

Der **frühere amerikanische Botschafter** Spruille Bradden wird in den nächsten Tagen Buenos Aires besuchen. Er war einer der entschiedensten Gegner Peróns. —

Zu neuen **Spannungen in der östlichen Welt** kann die Absicht der rumänischen Regierung führen, den westlichen Abrüstungsplan zu unterstützen. —

Jugoslawiens Präsident, Marschall Tito, besuchte Polen, um unterbrochene Gespräche fortzusetzen. —

Expräsident Moise Tshombé ist nach dem Kongo zurückgekehrt, weil angeblich alle Welt die Anwesenheit Tshombés im Kongo reklamieren würde... —

In Italien kam es durch Rücktritt der Regierung Aldo Moro zu einer neuen Regierungskrise, um deren Lösung sich sofort Präsident Antonio Segni bemüht hat. —

Der bundesdeutsche **Ministerpräsident Erhard** erklärte auf einer Pressekonferenz, Krutschew würde in Deutschland willkommen geheissen, falls er sich zu einem solchen Besuch entschliessen sollte. —

Papst Paul VI. sprach im Rahmen einer vor Kardinälen gehaltenen Rede über den Weltfrieden und Geburtenkontrolle. —

Russland und Ostdeutschland drohen mit neuen Repressalien gegen Berlin, wenn nicht gewisse Bedingungen für den interzonalen Verkehr erfüllt werden würden. —

Die Kämpfe im **Bürgerkrieg in Süd-Vietnam** halten an. Eine Lösung der Probleme dürfte in weiter Sicht sein. —

Abbas Hilmi

Jerusalem. — Der provisorische Verteidigungsminister Pinchas Sapir kündigte im Kabinett einen Bericht über Abbas Hilmi für die nächste Sitzung an. Hilmi ist jener ägyptische Pilot, der im Januar in einem Flugzeug tschechoslowakischer Provenienz in Israel landete. Er soll dann, wie aus israelischen Quellen verlautete, von ägyptischen Agenten entführt worden sein. Die Umstände, unter denen er nach Kairo zurückkehrte, sind noch nicht aufgeklärt. Man hatte Hilmi gestattet, Israel zu verlassen und die israelische Regierung hatte ihm eine Flugkarte nach Argentinien bezahlt. Einige israelische Minister forderten eine Untersuchung, um festzustellen, ob in der Behandlung der Angelegenheit keine Nachlässigkeit vorlag. (ITA)

„Judentum ohne Maske"

Paris. — Die Ukrainische Akademie für Wissenschaften, die ursprünglich das ungeschminkt antisemitische Machwerk „Juden ohne Maske" gefördert hatte, gab jetzt eine Erklärung heraus, wonach die für seine Publikation Verantwortlichen bestraft worden seien, und man die nötigen Massnahmen ergriffen habe, um ähnliche „literarische" Erzeugnisse zu unterdrücken. Die Akademie von Kiew sandte einen Brief in diesem Sinne an eine Organisation in Paris, die gegen den Antisemitismus und den Rassenhass und für den Frieden ins Leben gerufen wurde.

Die linksradikale jiddische Zeitung „Naie Presse" veröffentlichte das Schreiben, in dem versichert wird, dass T. Kichko, der Autor des Buches, niemals Mitglied der Akademie gewesen sei und nur als Schreiber von Broschüren, die für die Verbreitung politischer Ideen sorgten, verwendet worden sei. Die Akademie selbst habe mit dem fraglichen Buch nicht das Geringste zu schaffen. (Ungeachtet der Tatsche, dass dieses unter der Aegide der Akademie erschien, wie es auf dem Titelblatt zu lesen war.) (ITA)

Eshkol in Paris

Paris. — Nach seiner Ankunft in Paris wurde der israelische Premier Levi Eshkol vom Präsidenten Charles de Gaulle empfangen; dann fanden Konferenzen mit dem Premier Georges Pompidou, dem Aussenminister Maurice Couve de Murville, dem französischen Verteidigungsminister Pierre Messmer und anderen hohen Regierungsbeamten statt.

Eshkol war in Begleitung des stellvertretenden Verteidigungsministers Shimon Peres und des israelischen Botschafters in Paris, Walter Eytan, gekommen.

Die erste politische Aussprache, die mit Couve de Murville stattfand, wurde von Eshkol anschliessend als sehr freundschaftlich und kordial bezeichnet. Es sei „volle Einigkeit der Ansichten vorhanden gewesen. Man nimmt an, das die beiden Staatsmänner die internationale Situation und die französisch-israelischen Beziehungen zum Thema ihrer Aussprache hatten. Anschliessend veranstaltete der Premier Georges Pompidou einen Lunch zu Ehren Eshkols, an dem hohe Würdenträger und Staatsbeamte mit ihren Gattinnen teilnahmen. Dann zogen sich Eshkol und Pompidou zu einer Konferenz zurück, die als die bedeutendste der Tagesordnung bezeichnet wird, wenn auch die Aussprache mit de Gaulle zu den glanzvollsten Ereignissen des Besuches zählte.

Mit Pompidou erörterte Eshkol konkrete Fragen, die sich auf die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern auf verschiedenen Gebieten beziehen. Wenn der Besuch Eshkols offiziell auch als „privat" bezeichnet wird, meinten französische Beobachter, dass dies der am wenigsten „private" Besuch war, den ein Politiker in den letzten Jahren in Frankreich machte.

Bei der Aussprache zwischen Eshkol und de Gaulle waren fünf Personen anwesend, die beiden Unterhandelnden und ihre Dolmetscher. Der offizielle französische Dolmetscher war René Sirat, ein junger Rabbiner algerischer Abstammung, der gegenwärtig als Lehrer an der Hochschule für Orientalische Sprachen arbeitet.

Frankreich – ein Freund Israels

Paris. — Während seines zwölftägigen Aufenthalts in Frankreich erhielt Levi Eshkol von Präsident de Gaulle Beweise ausserordentlicher Freundschaft und Sympathie.

In einer Aussprache, die über eine Stunde dauerte, äusserte de Gaulle sich über Israel als über „unseren Freund und Verbündeten". Das Thema der Unterredung bildete die allgemeine politische Lage, die Lage im Mittleren Orient, in Deutschland, im kommunistischen China und die Beziehungen Israels zum Gemeinsamen Markt. Es wurde auch über ozeanographische Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern gesprochen. Wie aus verlässlichen Quellen verlautet, waren sich die beiden Staatsmänner in allen Fragen einig.

Den gleichen Quellen zufolge soll die Haltung Frankreichs „auf allen Gebieten unverändert bleiben" und es bestehen nach wie vor die gleichen, engen Freundschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern. Sowohl de Gaulle als auch Pompidou zeigten grosses Interesse für das französisch-israelische wissenschaftliche Abkommen. De Gaulle gab Eshkol gegenüber seiner Bewunderung für die israelischen Leistungen in Afrika Ausdruck.

Während des Essens, das Pompidou für Eshkol gab, erklärte er: „Wir wissen, dass keine Regierung so sehr den Frieden wünscht, wie die Regierung Israels. Deshalb unterstützen wir die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts im Mittleren Orient."

Nach Ansicht mehrerer Beobachter erzielten Eshkol und Shimon Peres einen durchschlagenden Erfolg. Neuerdings wurde die Freundschaft Frankreichs zu Israel durch die Erklärungen der französischen führenden Männer bestätigt.

Eshkol stattete auch dem Sitz der UNESCO einen Besuch ab, wo er vom Generaldirektor René Maheu empfangen wurde. Zu seinem Empfang wurde auf dem Gebäude die israelische Flagge gehisst. (ITA)

Syrischer Angriff

Tel Aviv. — Zum vierten Mal in fünf Tagen eröffneten syrische Truppen das Feuer gegen Israelis, die im Süden des Tiberias-Sees auf den Feldern von Tel Katzir arbeiten. Es waren keine Opfer zu beklagen. (ITA)

Nazis in Australien

Melbourne. — Die Polizei von Sidney verhaftete im Laufe einer Razzia im Sitz der neonazistischen Partei fünf Nazis. Man fand Waffen, Explosivstoffe und Nazi-Embleme. Unter den Verhafteten befand sich Arthur Smith, der Führer der Bewegung. Diese Razzia ist die erste Aktion der Polizei, die durch eine Fernsehsendung einer Debatte im Sitz der Nazipartei in Ashfield (Vorstadt von Sidney) auf diese aufmerksam wurde. Die Verhafteten trugen Nazi-Uniformen und begrüssten die Polizei mit „Sieg-Heil!"-Rufen.

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104